

Национальный институт образования

Уроки

НЕМЕЦКОГО
ЯЗЫКА

В **10** КЛАССЕ

10

Аверсэв

Национальный институт образования

О. В. Нестерович, Г. И. Кладова

УРОКИ

немецкого языка в **10** классе

Пособие для учителей учреждений общего
среднего образования с белорусским
и русским языками обучения

*Рекомендовано
Научно-методическим учреждением
«Национальный институт образования»
Министерства образования
Республики Беларусь*

Минск • «Аверсэв» • 2015

УДК 373.5.016:811.112.2
ББК 74.268.1Нем
Н56

Рецензенты:

каф. грамматики и истории нем. яз. учреждения образования «Минский государственный лингвистический университет» (канд. пед. наук, доц. *А. М. Леус*); методист высш. категории отдела метод. обеспечения гуманитарного образования Науч.-метод. учреждения «Национальный институт образования» Министерства образования Республики Беларусь *Г. Н. Рязанова*

Нестерович, О. В.

Н56 Уроки немецкого языка в 10 классе : пособие для учителей учреждений общ. сред. образования с белорус. и рус. яз. обучения / О. В. Нестерович, Г. И. Кладова. — Минск : Аверсэв, 2015. — 76 с. : ил.

ISBN 978-985-19-1632-6.

В книге содержатся сценарии уроков немецкого языка к учебному пособию «Немецкий язык. 10 класс» авторов А. Ф. Будько, И. Ю. Урбанович, основанные на использовании интерактивных методов обучения. Имеются также дополнительные материалы: тексты и задания для копирования, мультимедийные презентации.

Адресуется учителям немецкого языка учреждений общего среднего образования.

УДК 373.5.016:811.112.2
ББК 74.268.1Нем

ISBN 978-985-19-1632-6

© НМУ «Национальный институт образования», 2015
© Оформление. ОДО «Аверсэв», 2015

ПРЕДИСЛОВИЕ

Представленные дидактические сценарии уроков основаны на материале учебного пособия «Немецкий язык. 10 класс» авторов А. Ф. Будько и И. Ю. Урбанович с использованием дополнительных источников. Содержание уроков полностью соответствует учебной программе и направлено на закрепление и углубление знаний, умений и навыков, приобретаемых в ходе изучения конкретной темы.

Сценарии уроков построены на применении **интерактивных методов обучения**, которые способствуют формированию устойчивого интереса к изучению немецкого языка и созданию условий для развития речевой компетенции учащихся в различных видах речевой деятельности.

Данные разработки предполагают использование на каждом уроке групповой или парной работы, что существенно увеличивает продолжительность речевой активности каждого учащегося.

Сценарии снабжены необходимыми текстовыми и иллюстративными материалами, которые находятся в конце пособия в приложении «Материалы для копирования». К некоторым урокам предлагаются компьютерные презентации и дополнительные материалы. Их можно найти и бесплатно скачать на сайте: www.aversev.by. В тексте дополнительные материалы и презентации отмечены знаком *.

WOHNMÖGLICHKEIT

B. WOHNQUALITÄT

Ein Zimmer / Eine Wohnung mieten

Lernziele:

- Wortschatz zum Thema aktivieren;
- selektives Lesen üben (die Aussagen den passenden Personen zuordnen, Abkürzungen in Wohnungsanzeigen verstehen);
- Fertigkeit „Sprechen“ üben (Meinungen und Wünsche äußern, Gespräche in Immobilienbüros führen);
- landeskundliche Kenntnisse erweitern (Wohnungsmiete in Deutschland);
- Partnerarbeit fördern.

Materialien: „Deutsch 10“, Schülerbuch; Kopiervorlagen 1–3.

Sozialformen: Einzelarbeit, Partnerarbeit.

Verlaufsplan

1. Einstieg ins Thema

Die Schüler lernen neue Wörter kennen, die an der Tafel geschrieben stehen. Um die Bedeutungen der neuen Wörter zu verstehen, hören sie sich ihre Definitionen an. Zu jeder Definition wählen sie dann das passende Wort:

Definitionen der Wörter	Wörter an der Tafel
eine Art kleine Küche als Teil eines Zimmers in einer kleinen Wohnung	die Kochnische
das oberste (bewohnte) Stockwerk eines Hauses, das direkt unter dem Dach liegt	das Dachgeschoss
ein Raum im Keller eines Hauses	das Kellerabteil
die Etage eines Hauses, die (teilweise) tiefer liegt als das Niveau der Straße	das Souterrain (<i>lesen Sie: sutárä</i>)
eine kleine Platte (meistens aus Keramik oder Stein), die man an die Wand oder auf den Fußboden klebt	die Fliese
eine Garage unter der Erde (meistens für viele Autos)	die Tiefgarage

Definitionen der Wörter	Wörter an der Tafel
eine Fläche mit Platten darauf, die neben einem Haus ist und auf der man sich sonnen kann	die Terrasse
ein Raum, wo etwas, das man (zurzeit) nicht braucht, liegt	der Abstellraum

2. Hauptteil

2.1. Wortschatz festigen

Um ein Zimmer oder eine Wohnung zu mieten, muss man genau bestimmen, welche Standortwerte das Zimmer oder die Wohnung haben sollte.

Die Schüler machen ihre Wahl (S. 18, Üb. 2a). Dabei können sie folgende Redemittel verwenden:

- Für mich ist es wichtig, dass ...
- Ich möchte gerne ...
- Ich bin nicht sicher, ob ...
- Die Wohnung / Das Zimmer, die / das ..., finde ich ...
- Das Wichtigste für mich ist, dass ...
- Es spielt für mich keine Rolle, ob ...

2.2. Leseverständnis üben

Wie kann man ein Zimmer / eine Wohnung mieten? Was kann dabei helfen? Man kann Anzeigen in den Zeitschriften oder im Internet lesen oder Freunde und Nachbarn danach fragen und dann passende Varianten auswählen. Die Schüler lesen die Anzeigen und die Erklärungen der Abkürzungen (S. 18–19, Üb. 2b).

Diese Wege zur Wohnungsmiete nehmen viel Zeit in Anspruch. Heute gibt es viele Immobilienbüros, die bei der Wohnungsmiete helfen können. Sie kennen gut den Immobilienmarkt und können das Zimmer / die Wohnung nach jedem Wunsch finden.

Beim Gespräch stellen sich der „Makler“ / die „Maklerin“ und der „Mieter“ / die „Mieterin“ gegenseitig Fragen und beantworten diese Fragen. Die Schüler lesen verschiedene Aussagen und bestimmen, wem sie gehören (Kopiervorlage 1).

2.3. Dialogische Rede üben (Partnerübung)

Die Schüler arbeiten zu zweit. In jedem Paar ist ein Partner „Makler“ und der andere „Mieter“. Die beiden arbeiten mit der Kopiervorlage 1:

Sie antworten auf die Fragen oder stellen Fragen zu den Aussagen und spielen kleine Dialoge mit jeder Aussage.

2.4. Fertigkeit „Sprechen“ üben (Rollenspiel)

Alle „Mieter“ bilden die erste Gruppe, alle „Makler“ die zweite. Jeder „Mieter“ wählt ein Kärtchen mit seinen Wünschen (Kopiervorlage 2). Alle Wohnungsangebote (Kopiervorlage 3) werden unter den „Maklern“ verteilt: Jeder „Makler“ bekommt eine Liste mit den Wohnungen, die er vorschlagen kann.

Die Schüler spielen Szenen: Die „Mieter“ möchten eine Wohnung mieten und sprechen darüber mit den „Maklern“. Dabei können sich die Schüler frei im Raum bewegen, mit verschiedenen „Maklern“ sprechen, um eine passende Variante zu finden.

Für jeden „Mieter“ gibt es nur eine Variante.

3. Reflexion und Hausaufgabe

Jeder Schüler analysiert, ob er nach dieser Stunde eine Wohnungsanzeige verstehen oder aufgeben kann, ob er seine Wünsche äußern kann, ob er das Gespräch mit dem Makler führen kann usw.

Zu Hause können die Schüler Übung 2d auf Seite 20 machen.

D. WOHNKULTUR

Wohnungen einrichten: klassisch oder modern?

Lernziele:

- selektives Lesen üben (gezielt Informationen entnehmen und in kurzer Form zusammenfassen);
- Fertigkeit „Sprechen“ üben (Meinungen äußern, vergleichen, kommentieren);
- landeskundliche Kenntnisse erweitern (Einrichtung eines Jugendzimmers), Vergleiche zwischen Belarus und Deutschland anstellen;
- Zusammenarbeit fördern.

Materialien: „Deutsch 10“, Schülerbuch; Kopiervorlagen 4–7; PowerPoint-Präsentation (PPP) „Wohnungen einrichten“*.

Sozialformen: Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Plenum.

Verlaufsplan

1. Einstieg ins Thema

An verschiedenen Stellen der Tafel sind Kärtchen mit den Benennungen der Möbelstücke (Kopiervorlage 4) gepinnt.

Alle Schüler gehen an die Tafel. Jeder soll diese Benennungen lesen. Wenn der Schüler / die Schülerin solch ein Möbelstück in seinem / ihrem Zimmer hat, soll er / sie das Kärtchen mit einem Häkchen markieren.

2. Hauptteil

2.1. Wortschatz festigen

Der Lehrer erklärt, dass die ausgefüllten Kärtchen den Schülern eine gute Möglichkeit geben, die typische Einrichtung eines Jugendzimmers zu beschreiben.

Die Schüler besprechen im Plenum die Ergebnisse. (Alle / Fast alle / Die meisten / ... haben ...) Es ist klar, dass die Schüler meistens gleiche Möbelstücke in ihren Zimmern haben.

Dann antworten die Schüler auf die Frage: Wodurch können sich Ihre Zimmer in erster Linie unterscheiden?

Mögliche Antworten: Design, Dekoration, ...

Der Lehrer lässt die Schüler kurz besprechen, was zur Dekoration gehört.

Mögliche Antworten: Bilder, Fotos, Poster, Liebingsachen (Spielzeuge, Hobbysammlungen usw.), Topfblumen und anderes mehr entsprechend den Interessen der Besitzer.

Die Antworten können an der Tafel gesammelt werden.

2.2. Fertigkeit „Lesen“ üben (Arbeit in Wirbelgruppen¹, Etappe 1)

Die Schüler werden in 4 Gruppen eingeteilt.

Jede Gruppe bekommt einen der vier Texte (Kopiervorlage 5), so dass jeder TN (Teilnehmer) seine eigene Kopie des Textes hat. Jeder

¹ Arbeit in Wirbelgruppen (группы сменного состава) ermöglicht dem Lehrer, den Unterricht so zu gestalten, dass jeder Schüler den Lernstoff (d.h. den Textinhalt) mehrmals verarbeitet. Dabei werden immer wieder neue Gruppen gebildet und die Schüler sind motiviert, miteinander und voneinander zu lernen, Problemstellungen aus verschiedenen Blickwinkeln zu lösen und einander zu unterstützen. Das Resultat der Arbeit der ganzen Gruppe hängt von der Aktivität und vom Erfolg jedes Teilnehmers ab. Auf der Basis eines Textes wird nicht nur Fertigkeit „Lesen“, sondern auch andere Fertigkeiten geübt.

Schüler bekommt noch ein Raster (Kopiervorlage 6), das beim Lesen ausgefüllt sein soll. Die Texte sind verschieden, gehören aber zu derselben Situation. Im Raster, das gleich für alle ist, sollen Informationen über entsprechende Personen gesammelt werden.

Für das erste Lesen hat jede Gruppe 10 Minuten Zeit. Bei der Arbeit besprechen die Schüler den Inhalt, helfen einander und füllen den entsprechenden Teil des Rasters zusammen aus. Jeder Teilnehmer aber macht eigene Notizen, um dann die Ergebnisse der Zusammenarbeit (das Zimmer der Person anhand des gelesenen Textes beschreiben) in einer neuen Gruppe zu präsentieren.

2.3. Fertigkeit „Sprechen“ üben (Arbeit in Wirbelgruppen, Etappe 2)

Nach 10 Minuten werden neue Gruppen nach dem Schema gebildet:

Gruppe 1 (Text 1 – T. 1)	Person A
	Person B
	Person C
	Person D

Gruppe A	Person A (T. 1)
	Person A (T. 2)
	Person A (T. 3)
	Person A (T. 4)

Gruppe 2 (Text 2 – T. 2)	Person A
	Person B
	Person C
	Person D

Gruppe B	Person B (T. 1)
	Person B (T. 2)
	Person B (T. 3)
	Person B (T. 4)

Gruppe 3 (Text 3 – T. 3)	Person A
	Person B
	Person C
	Person D

Gruppe C	Person C (T. 1)
	Person C (T. 2)
	Person C (T. 3)
	Person C (T. 4)

Gruppe 4 (Text 4 – T. 4)	Person A
	Person B
	Person C
	Person D

Gruppe D	Person D (T. 1)
	Person D (T. 2)
	Person D (T. 3)
	Person D (T. 4)

Jeder Schüler präsentiert die Ergebnisse seiner Arbeit. Die anderen Schüler hören aufmerksam zu, stellen Fragen und füllen das Raster völlig aus. Sie haben 10 Minuten Zeit.

Danach betrachten die Schüler PPP (Folien 1–4) oder Fotos (Kopiervorlage 7), die zu den Texten gehören, und bestimmen, wem jedes Zimmer gehört. Die Schüler stellen Gemeinsamkeiten fest und drücken ihre Meinungen über diese Zimmer aus.

Abschließend wird die Frage besprochen, ob Poster bei belarussischen Jugendlichen auch populär sind.

3. Reflexion und Hausaufgabe

Die Schüler beschreiben ihre eigenen Zimmer. Einige Redemittel für weitere Äußerungen werden zur Verfügung gestellt:

- Ich kann mir mein Zimmer ohne ... nicht vorstellen.
- Ich finde es toll, wenn ...
- ... macht / machen mein Zimmer gemütlich / originell / modern / attraktiv / ...
- Ein wichtiger Vorteil meines Zimmers ist, dass ...

Zu Hause können die Schüler den Text über Claudias Zimmer lesen (S. 37, Üb. 2h), um ihre Aussagen über eigene Zimmer ausführlicher zu machen.

SCHULSYSTEM

A. ANDERE LÄNDER — ANDERE SCHULSYSTEME

Kritikpunkte des deutschen Schulsystems

Lernziele:

- selektives Hören üben (kleinen Hörtexten Informationen entnehmen und bewerten);
- Wortschatz zum Thema aktivieren;
- landeskundliche Kenntnisse erweitern (Schultypen unterscheiden);
- selbstständiges Lernen fördern.

Materialien: „Deutsch 10“, Schülerbuch; Kopiervorlagen 8, 9; PPP „Schulsystem BRD“*.

Sozialformen: Einzelarbeit, Plenum.

Verlaufsplan

1. Einstieg ins Thema (PPP, Folie 1)

Die Schüler ergänzen die Tabelle (Kopiervorlage 8), um ihr Vorwissen zu aktivieren. Dabei können sie das Schülerbuch (S. 44, Üb. 1a) benutzen.
Lösung:

	Grundschule	Hauptschule	Realschule	Gymnasium
Anzahl der Schuljahre	4	5	6	7
Alter nach der Beendigung der Schule	10	15–16	16–17	17–18
Möglichkeiten nach der Beendigung der Schule	Hauptschule, Realschule, Gymnasium, Gesamtschule	Berufsschule	Berufsschule, Fachoberschule	Berufsschule, Fachhochschule, Universität

Dann beantworten sie die Frage: Was für eine Besonderheit hat das deutsche Schulsystem?

Der Lehrer organisiert den Meinungsaustausch zum Thema „Wie finden Sie es, dass die Kinder nach Klasse 4 sortiert werden?“ (PPP, Folie 1).

2. Hauptteil

2.1. Fertigkeit „Hören“ üben

Hauptschule, Realschule oder Gymnasium? In den meisten Bundesländern entscheidet darüber das Zeugnis der vierten Klasse. Die Jugendlichen aus drei Schultypen werden gefragt, wie sie es finden, dass man mit zehn Jahren in unterschiedliche Schulen kommt.

Die Schüler hören kleine Texte:

1. Sophie (14): „Ich finde es gar nicht gut, dass die Schüler schon nach der vierten Grundklasse auf verschiedene Schultypen verteilt werden. Mit zehn weiß ich doch noch nicht, ob ich mal studieren will oder nicht. Meine Eltern wollten, dass ich Ärztin werde, und haben mich aufs Gymnasium geschickt. Meine Noten haben ja gepasst. Aber ich habe gar keine Lust, so lange zur Schule zu gehen und das Abitur zu machen. Nach der zehnten Klasse will ich abgehen. Dann habe ich die mittlere Reife. Ich will eine Berufsschule besuchen und Physiotherapeutin werden.“

2. Sebastian (15): „Wenn man schon in der Grundschule weiß, was man werden will, ist das in Ordnung. Aber wer weiß das schon mit zehn? Ich wollte nach der vierten Klasse aufs Gymnasium wechseln, aber meine Noten waren nicht gut genug. Deshalb bin ich auf die Realschule gegangen. Das ist aber in Ordnung, denn mein Traumberuf ist Polizist, und dafür brauche ich kein Abitur. Und so bin ich zwei Jahre früher mit der Schule fertig. Die Ausbildung kann ich mit einem guten Realschulabschluss machen.“

3. Johanna (19): „Ich war damals froh, dass ich auf die Hauptschule gekommen bin. Die Grundschule machte mir nicht so viel Spaß, und auf der Hauptschule war es irgendwie gemütlicher. Außerdem ist man schneller mit der Schule fertig. Und so hatte ich nach neun Jahren meinen Hauptschulabschluss. Da war ich 15. Dann habe ich Floristin gelernt und mein erstes Geld verdient. Die Ausbildung habe ich in einem Blumengeschäft gemacht, parallel dazu musste ich noch die Berufsschule besuchen. Das hat drei Jahre gedauert. Mit achtzehn war ich dann fertig, da sind andere noch auf die Schule gegangen.“

4. Martin (16): „Ich habe eigentlich keine Probleme mit der Schule. Schon auf der Grundschule hatte ich immer gute Noten. Mein Vater ist Rechtsanwalt, und er hätte es am liebsten, wenn ich auch Rechtsanwalt werde. Ich interessiere mich aber mehr für Musik und Kunst. In zwei Jahren mache ich erst mal mein Abitur. Ich weiß aber jetzt noch nicht, ob ich danach auf die Universität gehen und studieren will. Ich fand es am Ende der vierten Klasse blöd, dass die Schüler in verschiedene Schulen mussten. Da gingen viele Freundschaften zu Ende.“

Beim Hören ergänzen sie die Tabelle (Kopiervorlage 9).

Zuerst sehen die Schüler die Tabelle durch und der Lehrer erklärt, dass sie beim Hören nur wichtige Informationen in die Tabelle eintragen sollen. Die Schüler brauchen nicht, volle und ganze Sätze einzuschreiben. Es sollen Stichworte sein. Als Beispiel kann man den ersten Text im Plenum durcharbeiten.

2.2. Fertigkeit „Sprechen“ aufgrund des Hörtextes entwickeln

Die Schüler analysieren die Tabellen zuerst senkrecht, indem sie folgende Fragen beantworten:

1. Aus wie vielen Schultypen sind die Jugendlichen?
2. Wie viele positive / negative Antworten haben Sie bekommen?
3. Welche Gründe nennen die Jugendlichen am häufigsten?

Dann analysieren die Schüler ihre Tabellen waagrecht und machen kleine Berichte. Folgende Redemittel können ihnen helfen:

- sich positiv / negativ äußern über (*Akk.*);
- positiv / negativ finden;
- sortiert werden;
- mit der Schule fertig sein.

3. Reflexion und Hausaufgabe

Die Schüler antworten auf die Fragen:

1. Finden Sie es positiv oder negativ, dass die deutschen Schüler nach der vierten Klasse sortiert werden?
2. Gibt es solche Sortierung in Belarus?

Zu Hause können die Schüler den Text über drei Freunde lesen (S. 48–49, Üb. 2e).

D. SCHÜLERAUUSTAUSCH

Austauschprogramm: Wie muss es sein?

Lernziele:

- globales Lesen üben (Vermutungen anstellen, Hauptgedanken bestimmen und zusammenfassen);
- Wortschatz zum Thema aktivieren;
- Fertigkeit „Sprechen“ üben (persönliche Meinungen äußern und begründen);

- landeskundliche Kenntnisse erweitern, Vergleiche zwischen Ländern anstellen (Schulorganisation, Lehrer-Schüler-Verhältnis);
- Partner- und Gruppenarbeit fördern.

Materialien: „Deutsch 10“, Schülerbuch; Kopiervorlagen 10, 11.

Sozialformen: Einzelarbeit, Partnerarbeit, Plenum.

Verlaufsplan

1. Einstieg ins Thema

Der Lehrer erschließt die Bedeutung von den Begriffen UNESCO¹ und UNESCO-Projektschule².

Der Lehrer erklärt den Schülern, dass sie in der Stunde eine UNESCO-Schule in Sachsen kennen lernen und über einen Schüleraustauschbesuch erfahren, der in dieser Schule stattgefunden hat.

2. Hauptteil

2.1. Fertigkeit „Lesen“ üben (Partnerarbeit)

Zuerst lesen die Schüler die Überschrift des Textes und den 1. Abschnitt (Kopiervorlage 10). In Paaren sollen sie die Frage beantworten und ihre Vermutungen anstellen: Was war überraschend für die deutschen und afghanischen Schüler?

Dann erhalten die Schüler ein Raster (Kopiervorlage 11). Sie lesen den ganzen Text durch, prüfen, ob ihre Vermutungen richtig waren, und füllen das Raster aus (die Unterschiede zwischen Deutschland und Afghanistan, die den Schülern aufgefallen sind).

¹UNESCO (Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur) ist eine Internationale Organisation und gleichzeitig eine der 17 rechtlich selbstständigen Sonderorganisationen der Vereinten Nationen. Sie hat ihren Sitz in Paris (Frankreich). Derzeit sind 193 Staaten in der UNESCO vertreten.

²UNESCO-Projektschule (kurz: ups) – heißen Schulen, die Mitglieder am Associated Schools Project der UNESCO sind, das 1953 gestartet wurde, um Bildungsinstitutionen direkt in die Arbeit der UNESCO einzubinden. Weitere Schreibweisen sind UNESCO-Projekt-Schule und unesco-projekt-schule, in Österreich UNESCO-Schule und in der Schweiz UNESCO-assozierte Schule. Die UNESCO-Projektschulen versuchen die Ziele der UNESCO im Unterricht und durch außerschulische Aktivitäten publik zu machen und bei der Erfüllung der Ziele mitzuarbeiten. An den außerschulischen Aktivitäten und Projekten nehmen sowohl die Lehrkräfte als auch Schülerinnen und Schüler sowie Eltern teil.

Danach bearbeiten die Schüler den Text das zweite Mal (Partnerarbeit). Beim Lesen markieren sie entsprechende Stellen im Text, um folgende Aussagen zu beweisen:

1. Die afghanischen und deutschen Schüler haben sich gut auf den Austauschbesuch vorbereitet.

2. Die afghanischen Schüler haben an verschiedenen Aktivitäten teilgenommen.

3. Der Austauschbesuch hat den Schülern aus beiden Ländern viel Nutzen gebracht.

Abschließend werden die Ergebnisse der Arbeit im Plenum besprochen.

2.2. Fertigkeit „Sprechen“ üben

Die Schüler beantworten folgende Fragen und begründen ihre Antworten:

1. Wie finden Sie das Aufenthaltsprogramm für die jungen Afghanen?

2. Würden Sie an manchen Aktivitäten gerne selbst teilnehmen?

An welchen?

3. Reflexion und Hausaufgabe

Jeder Schüler sagt, was er den Austauschschülern erzählen oder zeigen möchte.

Zu Hause können die Schüler paarweise ein eigenes Austauschprogramm schreiben (S. 77–78, Üb. 2 (a, b)).

E. PROJEKT (NACH DER WAHL)

Lernen an Stationen: Schule

Lernziele:

- Wortschatz zum Thema „Schulsystem“ systematisieren;
- Fertigkeit „Sprechen“ üben;
- erworbene sprachliche Kenntnisse im Bereich „Bildung“ aktivieren;
- Kreativität und Zusammenarbeit fördern.

Materialien: Kopiervorlagen 12–16 oder „Arbeit an Stationen. Schule“*; Arbeitsblätter (möglichst in verschiedenen Farben); Filzstifte.

Sozialformen: Gruppenarbeit.

Verlaufsplan

1. Einstieg ins Thema

Der Lehrer erklärt den Schülern, dass die letzte Stunde zum Thema „Schulsystem“ in Form von „Arbeit an Stationen“¹ durchgeführt wird. Der Lehrer stellt kurz die Stationen vor und erklärt den Arbeitsablauf (Kopiervorlagen 12–16 oder Schule Stationen (Word)).

2. Hauptteil

Wortschatz systematisieren und Fertigkeit „Sprechen“ üben (Partner- oder Gruppenarbeit)

Zuerst bilden die Schüler Paare bzw. Kleingruppen, wählen die Nummer der Station, an der sie beginnen, und nehmen ihre Plätze an der gewählten Station (die Nummern der Stationen stehen auf den Tischen).

Dann erledigen sie die Arbeitsaufträge an den Stationen. Für die Arbeit gebrauchen die Schüler Arbeitsblätter, die für jede Gruppe anders markiert sind. Die Bearbeitungszeit für jede Station ist 5–7 Minuten. Nach dem Signal werden die Stationen gewechselt. Die Arbeitsblätter mit erfüllten Aufgaben werden an der Tafel / Wand gesammelt. Der Lehrer kontrolliert die Zeit und hilft den Schülern, wo es nötig ist.

Abschließend präsentiert jede Gruppe die Ergebnisse der Arbeit.

Lösung zur Station 2: 1 – d, 2 – h, 3 – g, 4 – a, 5 – e, 6 – c, 7 – b, 8 – f.

3. Reflexion

Die Schüler tauschen ihre Eindrücke aus.

¹ Lernen an Stationen ist eine Form des spielerischen, entdeckenden, handelnden projekt- und produktorientierten Lernens. Den Schülern werden Arbeitsstationen angeboten, an denen sie in Partner- oder Kleingruppenarbeit in einer festgelegten Abfolge Arbeitsaufträge erledigen.

Das obligatorische Angebot: alle Stationen werden von allen Schülern nacheinander bearbeitet, indem sich einzelne Gruppen den Stationen zuordnen und ihnen eine bestimmte Bearbeitungszeit zugestanden wird. Danach werden die Stationen im Uhrzeigersinn gewechselt.

Der Aufbau unterschiedlicher Stationen im Klassenzimmer ist relativ einfach. Es werden z.B. vier bis sechs Tischgruppen in den einzelnen Ecken des Zimmers, aber auch mitten im Raum bereitgestellt, auf denen die schriftlich fixierten Arbeitsaufträge sowie dazugehörte Materialien ausgelegt werden. Die Nummerierung der Stationen oder die Kennzeichnung durch Symbole erleichtert Schülern und Lehrern die Identifikation und auch die Organisation, da automatisch eine Reihenfolge entsteht. Im Klassenraum befindliche Pinnwände, Tafeln, Fensterbänke, Wände können als zusätzliche Präsentationsflächen genutzt werden.

MASSEN MEDIEN

B. ZEITUNGEN LESEN — MEHR WISSEN

Werbung in der Zeitung

Lernziele:

- globales Lesen üben (Hauptgedanken bestimmen und zusammenfassen);
- selektives Lesen üben (Pro- und Contra-Argumente finden);
- Fertigkeit „Sprechen“ üben (persönliche Meinungen äußern und begründen);
- Zusammenarbeit fördern.

Materialien: „Deutsch 10“, Schülerbuch; Kopiervorlagen 17, 18; PPP „Werbung“*.

Sozialformen: Einzelarbeit, Partnerarbeit, Gruppenarbeit.

Verlaufsplan

1. Einstieg ins Thema

Die Schüler sehen sich Bilder im Schülerbuch (S. 100, Üb. 4a) und PPP an und erklären die Werbungen¹.

2. Hauptteil

2.1. Globales Lesen üben

Alle Leser oder Zuschauer werden in zwei große Gruppen geteilt: die Werbefachleute und die Verbraucher. Die Schüler lesen Texte, die die Meinungen beider Gruppen vorstellen.

Was denkt ein Werbefachmann über die Werbung und ihre Rolle im Leben? Die Schüler antworten auf die Fragen (S. 100, Üb. 3d), indem sie das Interview lesen (S. 100, Üb. 4d).

¹**Werbung** dient sowohl der gezielten und bewussten als auch der indirekten und unbewussten Beeinflussung des Menschen zu meist kommerziellen Zwecken. Teils durch emotionale, teils durch informierende Werbetbotschaften spricht Werbung bewusste und unbewusste Bedürfnisse an oder erzeugt neue.

2.2. Selektives Lesen üben (Partnerarbeit)

Wie bekannt, so viele Leute, so viele Meinungen über die Werbung. Wie beeinflusst die Werbung die Leute? Was Positives oder Negatives bringt sie den Menschen? Die Schüler bilden Paare, lesen einige Aussagen über die Werbung (Kopiervorlage 17) und besprechen sie. Partner A markiert im Text Pro-Argumente, Partner B – Contra-Argumente.

2.3. Fertigkeit „Sprechen“ üben

Der Lehrer organisiert eine Talkshow zum Thema „Werbung: pro und contra“. In Kleingruppen wird für eine Rolle entschieden („Pro-Gruppe“ – Sponsor, Student/-in, Produzent etc.; „Contra-Gruppe“ – Student/-in, Rentner/-in, TV-Fan, Hausfrau etc.).

Alle Teilnehmer sehen sich noch einmal PPP oder Fotos (Kopiervorlage 18) an, die verschiedene Beispiele von Werbung darstellen. Die Teilnehmer bewerten diese Werbungen vom Standpunkt ihrer Rolle.

Der Moderator (Lehrer oder Schüler) führt die Diskussion und bietet jedem Teilnehmer die Möglichkeit, zu Wort zu kommen.

3. Reflexion und Hausaufgabe

Jeder Schüler beendet und erklärt den folgenden Satz: Ohne Werbung wäre unser Leben ..., denn ...

Zu Hause können die Schüler ihre Meinungen schriftlich oder mündlich erklären.

C. DAS FERNSEHEN INFORMIERT

Fernsehgewohnheiten

Lernziele:

- selektives Hören üben (kleinen Hörtexten Informationen entnehmen und Lücken ausfüllen);
- selektives Lesen üben (gezielt Informationen entnehmen);
- Fertigkeit „Sprechen“ üben (persönliche Meinungen äußern und begründen);
- landeskundliche Kenntnisse erweitern (Fernsehgewohnheiten kommentieren);
- Zusammenarbeit fördern.

Materialien: „Deutsch 10“, Schülerbuch; Kopiervorlage 19.

Sozialformen: Einzelarbeit, Partnerarbeit, Gruppenarbeit.

Verlaufsplan

1. Einstieg ins Thema

Die Schüler betrachten Bilder im Schülerbuch (S. 108, Üb. 2a) und kommentieren die Fernsehgewohnheiten der Menschen.

2. Hauptteil

2.1. Fertigkeit „Hören“ üben (Partnerarbeit)

Die Hälfte der Schüler bekommt eine Kopie von Teil A, die andere Hälfte eine Kopie von Teil B (Kopiervorlage 19). Die Schüler arbeiten zu zweit. Sie haben die Kopien so in der Hand, dass die Partner sie nicht sehen können.

Schüler A beginnt und liest die erste Hälfte des Textes vor. Schüler B ergänzt die Lücken. Dabei kann er Fragen stellen.

Die zweite Hälfte wird vom Schüler B vorgelesen, Schüler A ergänzt die Lücken.

Am Ende kontrollieren beide Schüler gemeinsam, ob sie alles richtig geschrieben haben.

Lösung:

A. Viele Menschen sind ganz schön geschafft, wenn sie von der Arbeit nach Hause kommen. Für einen Kinobesuch, einen Spaziergang oder eine Runde Joggen reicht die Energie nicht mehr. Da bleibt nur Fernsehen bis zum Abendessen, oft auch während des Essens und danach, bis zum Einschlafen. Und genau das ist der Teufelskreis für viele.

B. Man unternimmt immer weniger. Man lässt sich tief in den Sessel sinken und das Aufstehen fällt schwer. Man bleibt lange vor dem Fernseher ohne frische Luft und ohne Bewegung sitzen. Man wird passiv und faul. Wenn man dabei die ganze Zeit isst, wird man auch dicker. Man verbringt seine Freizeit öfter zu Hause und das Leben wird langweilig.

2.2. Fertigkeit „Lesen“ üben (Gruppenarbeit)

Kann man einen Ausgang aus diesem Teufelskreis finden? Zwei deutsche Familien haben das versucht. Um über ihre Ergebnisse zu erfahren, lesen die Schüler den Text (S. 108–109, Üb. 2d).

Die Schüler werden in zwei Kleingruppen geteilt. Die beiden Gruppen sind Experten. Eine Gruppe muss im Text positive Ergebnisse des Experimentes finden, die andere Gruppe negative.

2.3. Fertigkeit „Sprechen“ üben

Jede Gruppe präsentiert ihre Arbeitsergebnisse. Folgende Redemittel können den Schülern helfen:

- Wir haben erfahren / gelesen, dass ...
- Zu den positiven / negativen Ergebnissen des Experimentes gehören ...

3. Reflexion und Hausaufgabe

Jeder Schüler äußert seine Meinung über dieses Experiment. Dabei verwendet er bestimmte Redemittel (S. 110, Üb. 2e).

Zu Hause können die Schüler die Situation „Ein Tag ohne Fernsehen“ beschreiben (S. 110, Üb. 2f).

KUNST UND KÜNSTLER

B. KÜNSTLER UND IHRE WERKE

Berühmte belarussische Künstler und ihre Bilder

Lernziele:

- selektives Lesen üben (gezielt Informationen entnehmen und Sätze vollenden);
- Wortschatz zum Thema aktivieren;
- Fertigkeit „Sprechen“ üben (Informationen analysieren, persönliche Meinungen äußern);
- Zusammenarbeit fördern.

Materialien: „Deutsch 10“, Schülerbuch; Kopiervorlagen 20, 21; PPP „Sawitzki“*; PPP „Belarussische Maler“*.

Sozialformen: Einzelarbeit, Gruppenarbeit.

Verlaufsplan

1. Einstieg ins Thema

Die Schüler antworten auf die Frage: Welche belarussischen Künstler kennen Sie?

2. Hauptteil

2.1. Fertigkeit „Lesen“ üben

Die Schüler lesen drei Texte (S. 134–135, Üb. 4a) und vollenden beim Lesen die Sätze (Kopiervorlage 20).

2.2. Fertigkeit „Sprechen“ üben (Gruppenarbeit)

Die Schüler werden in zwei Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe macht einen Bericht über einen der bekanntesten belarussischen Maler Michail Sawitzki mit Hilfe der Tabelle (Kopiervorlage 21), Texten aus dem Schülerbuch. Dann sehen sich die Gruppen die PPP „Sawitzki“ über den Künstler an und kommentieren die Folien.

3. Reflexion und Hausaufgabe

Die Schüler beenden die Sätze:

1. Ich habe erfahren, dass ...
2. Früher wusste ich nicht, dass ...
3. Neu für mich war, dass ...

Als Hausaufgabe können die Schüler Informationen über einen der folgenden belarussischen Künstler sammeln: Leodid Antimonow, Vladimir Basalyga, Olga Belskaja, Mikola Buschtschik, Vladimir Gusakowski, Jasep Drosdowitsch, Alexander Isatschew, Vladimir Isatschenko, Irina Koszowa, Pjotr Lukjanenko, Alexej Marotschkin, Napoleon Orda, Judel (Ieguda) Pen, Ferdinand Ruschtschiz, Haim Sutin, Waleri Schkarubo. Dabei können die Schüler die Stichpunkte aus der Tabelle über Michail Sawitzki als Beispiel ausnutzen, sowie PPP „Belarussische Maler“.

D. EINE ANDERE KUNST

Kunst oder Kitsch?

Lernziele:

- selektives Lesen üben (Pro- und Contra-Argumente sammeln);
- selektives Hören üben (kleinen Hörtexten Informationen entnehmen und in kurzer Form zusammenfassen);
- Fertigkeit „Sprechen“ üben (Informationen austauschen und bewerten, persönliche Meinungen äußern und begründen);
- landeskundliche Kenntnisse erweitern (Graffiti¹ in Deutschland);
- Kreativität und Zusammenarbeit fördern.

Materialien: „Deutsch 10“, Schülerbuch; Kopiervorlagen 22, 23; PPP „Graffiti“*.

Sozialformen: Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Plenum.

Verlaufsplan

1. Einstieg ins Thema

Die Schüler sehen sich Fotos im Schülerbuch (S. 144, Üb. 1a) und PPP an und beantworten folgende Fragen:

1. Wie heißen solche Bilder?
2. Wo kann man sie sehen?
3. Gefallen Ihnen solche Bilder?

2. Hauptteil

2.1. Fertigkeit „Lesen“ üben

Alle Leute haben eigene Meinungen über Graffitis, ihre positiven und negativen Aspekte. Die Schüler lesen den Text über diese Zeichnungen (Kopiervorlage 22) und sammeln Pro- und Contra-Argumente (S. 145, Üb. 1c).

¹**Graffiti**, Einzahl **Graffito**, steht als Sammelbegriff für thematisch und gestalterisch unterschiedliche sichtbare Elemente, zum Beispiel Bilder, Schriftzüge oder sonstige Zeichen, die von Personen mittels verschiedener Techniken auf Oberflächen oder durch Veränderung dieser im privaten und öffentlichen Raum erstellt wurden. Die Graffitis entstehen zumeist anonym und ohne entsprechende Genehmigungen.

2.2. Fertigkeit „Hören“ üben

Was denken junge Leute über Graffiti? Die Schüler hören sich vier Äußerungen an (Hörtext zur Üb. 1d, S. 288) und tragen beim Hören notwendige Informationen in die Tabelle (S. 145, Üb. 1d) ein.

2.3. Landeskundliche Kenntnisse erweitern (Gruppenarbeit)

Die Schüler werden in zwei Kleingruppen eingeteilt. Kleingruppe 1 sammelt Argumente für Graffiti, Kleingruppe 2 – gegen Graffiti (S. 145–146, Üb. 1f). Dabei können sich die Schüler an allen Materialien orientieren, die sie in der Stunde durchgenommen haben.

Alle Teilnehmer sehen sich noch einmal Fotos (Folien) an, die verschiedene Beispiele von Graffiti darstellen (Kopiervorlage 23). Die Teilnehmer bewerten diese Graffiti vom Standpunkt ihrer Rolle.

2.4. Fertigkeit „Sprechen“ üben

Der Lehrer schlägt vor, eine Talkshow zum Thema „Graffiti: pro und contra“ zu inszenieren. In Kleingruppen wird für eine Rolle entschieden („Pro-Gruppe“ – Sprayer/-in, Maler/-in, Schüler/-in, Beobachter/-in etc.; „Contra-Gruppe“ – Polizist/-in, Hausbesitzer/-in, Schuldirektor/-in, Architekt/-in, Eltern etc.). Der Moderator (Lehrer oder Schüler) organisiert die Diskussion und gibt jedem Teilnehmer die Möglichkeit, zu Wort zu kommen.

3. Reflexion und Hausaufgabe

Was können jetzt die Schüler über Graffiti sagen? Als Reflexion ergänzen sie das Assoziogramm (S. 144, Üb. 1b), mit dessen Hilfe sie eine mündliche oder schriftliche Mitteilung zu Hause vorbereiten können.

JUGENDORGANISATIONEN

A. JUNG SEIN — AKTIV SEIN

Jugendcliquen

Lernziele:

- selektives Lesen üben (gezielt Informationen entnehmen und in kurzer Form zusammenfassen);

- Fertigkeit „Sprechen“ üben (Informationen analysieren, austauschen und persönliche Meinungen äußern);
- landeskundliche Kenntnisse erweitern (Jugendcliquen in Deutschland);
- Zusammenarbeit fördern.

Materialien: „Deutsch 10“, Schülerbuch; Kopiervorlagen 24, 25.

Sozialformen: Einzelarbeit, Partnerarbeit, Gruppenarbeit.

Verlaufsplan

1. Einstieg ins Thema

Die Schüler sehen sich die Bilder im Schülerbuch an (S. 165, Üb. 3a), mit deren Hilfe sie das Thema der Stunde bestimmen.

2. Hauptteil

2.1. Fertigkeit „Lesen“ üben (Partnerarbeit)

Die Schüler bilden Paare. Jedes Paar bekommt einen Text (Kopiervorlage 24) und zwei Raster für jeden Partner das gleiche (Kopiervorlage 25), die mit den Buchstaben A und B markiert sein sollen. In jedem Raster sind 4 Spalten mit 4 Namen. Die Partner lesen den Text zusammen, dabei helfen sie einander. Dann füllen sie im Raster die Spalte mit dem entsprechenden Namen aus, um später über diese Person zu erzählen.

2.2. Fertigkeit „Sprechen“ üben (Gruppenarbeit)

Alle Partner A und alle Partner B bilden je eine große Gruppe (Gruppenarbeit). Jeder Schüler in der Gruppe erzählt über seine Person. Die anderen hören und notieren die Informationen in Stichworten in den entsprechenden Spalten des Rasters. Am Ende soll jeder Schüler ein völlig ausgefülltes Raster haben.

2.3. Fertigkeit „Sprechen“ üben (Plenum)

Danach machen die Schüler eine waagerechte und senkrechte Analyse der Informationen im Raster nach den Fragen:

1. Welche Rolle haben die Cliquen im Leben der Jugendlichen?
2. Was vereinigt die Jugendlichen in einer Clique?
3. Was unternehmen sie gemeinsam?

4. Müssen alle Mitglieder dieselben Interessen haben?
5. Wann hat eine Clique Probleme?
6. Was ist für die Jugendlichen wichtig in einer Clique?
7. Was denkt Kirstin über ihre Clique?
8. Was denkt Uli über seine Clique?
9. Was denkt Andy über seine Clique?
10. Was denkt Julia über ihre Clique?

3. Reflexion und Hausaufgabe

Die Schüler ergänzen folgende Sätze:

- Am liebsten verbringe ich meine Freizeit mit ..., weil wir ...
- Es ist für mich wichtig, dass ...

Zu Hause können die Schüler den Text „Zwei Leben“ lesen (S. 166–167, Üb. 3g) und über Frank das ähnliche Raster ausfüllen.

B. JUGEND: IHRE WERTE, WÜNSCHE UND TRÄUME

Jugendliche und ihre Vorbilder

Lernziele:

- detailliertes Lesen üben;
- grammatische Struktur wiederholen (Attributsätze);
- selektives Lesen üben (Pro- und Contra-Argumente finden);
- Fertigkeit „Sprechen“ üben (Informationen analysieren, Meinungen äußern und begründen);
- landeskundliche Kenntnisse erweitern (Vorbilder für Jugendliche);
- Zusammenarbeit fördern.

Materialien: Kopiervorlagen 26–29; PPP „Vorbilder“*.

Sozialformen: Einzelarbeit, Partnerarbeit, Gruppenarbeit, Plenum.

Verlaufsplan

1. Einstieg ins Thema

Die Schüler antworten auf die Fragen, ob sie Vorbilder haben, ob es notwendig ist, ein Vorbild zu haben, etc.

2. Hauptteil

2.1. Fertigkeit „Lesen“ üben

Die Schüler lesen 6 kleine Texte (Kopiervorlage 26) über bekannte Menschen. Um den Inhalt der Texte zu verstehen und alle Informationen über diese Personen zu behalten, können auch Folien demonstriert werden (PPP, Folie 1).

2.2. Fertigkeit „Sprechen“ üben (Gruppenarbeit)

Die Schüler werden in Dreiergruppen eingeteilt. Jede Kleingruppe bekommt ein Spielfeld (Kopiervorlage 27) und Informationskärtchen dazu (Kopiervorlage 28). Diese Informationskärtchen werden mit der Rückseite nach oben in einem Stapel neben das Spielfeld gelegt.

Spielablauf: Der Reihe nach nehmen die Spieler Kärtchen, lesen die Informationen vor und mit der Kommentar: „Die bekannte Person, die ..., ist ...“ legen die Kärtchen auf die Felder mit entsprechenden Namen. Der Schüler, dessen Kommentar falsch ist, soll dieses Kärtchen zurück in die Mitte des Stapels legen.

Aufgabe ist es, zu jeder Person auf dem Spielfeld alle vier Informationen zu sammeln: Geburt / Tod – Ausbildung / Beruf – besonderes Ereignis – Grund für die Bekanntheit. Die Gruppe, die alle Informationen am schnellsten richtig sammelt, gewinnt.

Abschließend begründet jede Kleingruppe, warum diese Personen Vorbilder für Jugendliche sein können.

2.3. Fertigkeit „Lesen“ üben (Partnerarbeit)

Die Schüler bilden Paare. Jedes Paar liest den Text (Kopiervorlage 29), in dem zwei verschiedene Meinungen über Vorbilder für Jugendliche gemischt werden. Ein Partner sammelt Argumente pro, der andere – Argumente contra.

2.4. Fertigkeit „Sprechen“ üben

Die Schüler bilden zwei große Gruppen – Pro-Gruppe und Contra-Gruppe. Der Lehrer organisiert eine Diskussion zum Thema „Vorbilder: pro und contra“ (PPP, Folie 2). Die erste Gruppe nennt ein Argument und begründet es. Die zweite Gruppe argumentiert ihre Meinung usw. Gewonnen hat, wer das letzte Argument vorgebracht hat.

3. Reflexion und Hausaufgabe

Jeder Schüler äußert seine persönliche Meinung über Vorbilder.

Zu Hause können die Schüler ihre Meinungen schriftlich oder mündlich erklären.

E. PROJEKT (NACH DER WAHL)

WWW-Projekt Jugendaktionen

Lernziele:

- landeskundliche Informationen über die deutschen Jugendorganisationen aneignen;
- Recherchen im Internet üben;
- globales und selektives Lesen üben;
- Kreativität und Zusammenarbeit fördern.

Materialien: Computer, WWW-Adressen.

Sozialformen: Partnerarbeit.

Verlaufsplan

1. Einstieg ins Thema

Die Schüler sollen sich eine Jugendorganisation Deutschlands von denen, die ihnen vorgeschlagen werden, aussuchen und eine PowerPoint-Präsentation darüber vorbereiten. Sie sollen zu den Folien Kommentare schreiben.

Es wird der Plan besprochen, nach dem Informationen im Internet ausgesucht werden:

1. Titel der Jugendorganisation
2. Gründungszeit
3. Zahl der Mitglieder
4. Wichtigste Aspekte der Tätigkeit
5. Aktivitäten und Projekte
6. Publikationen

Da die Schüler abschließend eine PowerPoint-Präsentation der Jugendorganisation anfertigen sollen, wäre es für sie empfehlenswert,

schöne Bilder und interessante Informationen über die von ihnen ausgewählte Jugendorganisation in einer Datei gleich zu speichern.

2. Durchführung der WWW-Recherche im Internet üben (Partnerarbeit)

Die Schüler bilden Paare. Die WWW-Adresse der Liste von Jugendorganisationen in Deutschland, die zur Auswahl stehen, lautet so: http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Jugendorganisationen_in_Deutschland.

Jetzt soll jedes Paar diese Internetseite öffnen und sich einen ersten Eindruck verschaffen. Da in der Liste mehrere Jugendorganisationen von verschiedenen Richtungen vorgestellt werden, wäre es besser, wenn alle Richtungen in den Projekten präsentiert werden.

Jedes Paar wählt eine Jugendorganisation aus und sucht Informationen nach dem vorgeschlagenen Plan aus.

3. Reflexion und Hausaufgabe

Die Schüler sagen, ob sie die nötigen Informationen ausgesucht haben.

Als Hausaufgabe für die nächste Stunde sollen die Schüler die Kommentare zu den Folien vorbereiten und die ausgewählte Jugendorganisation präsentieren. Es ist wichtig, dass die Kommentare zu den Folien der PowerPoint-Präsentation mit eigenen Worten formuliert werden.

WISSENSCHAFT UND TECHNIK

B. ERFINDER UND ERFINDUNGEN

Berühmte Erfinder und Entdecker

Lernziele:

- Fertigkeit „Hören“ üben (Lücken ausfüllen);
- Fertigkeit „Sprechen“ üben (Informationen austauschen);
- grammatische Strukturen festigen (Passiv);

- selektives Lesen üben (gezielt Informationen den Texten entnehmen und in kurzer Form zusammenfassen);
- landeskundliche Aspekte erweitern (berühmte Gelehrte und ihre Erforschungen);
- Zusammenarbeit fördern.

Materialien: „Deutsch 10“, Schülerbuch; Kopiervorlagen 30–33; PPP „Erfinder“*.

Sozialformen: Einzelarbeit, Partnerarbeit, Plenum.

Verlaufsplan

1. Einstieg ins Thema

Die Schüler sehen sich die Fotos (Kopiervorlage 30) oder PPP (Folie 1) an, lesen die Namen und sagen, ob diese Personen ihnen bekannt sind.

2. Hauptteil

2.1. Fertigkeiten „Sprechen“ und „Hören“ üben, Grammatik festigen (Partnerübung)

Die berühmten Erfinder und Entdecker auf den Fotos haben in verschiedenen Zeiten gelebt und geschaffen. Wer hat was erfunden oder entdeckt und wann? Das erfahren die Schüler aus der Partnerübung¹ (Kopiervorlage 31).

Die Schüler bilden Paare und erhalten die Arbeitsblätter A und B. Die Aufgabestellung wird erklärt. Die Redemittel werden analysiert. Wichtig: Bei der Arbeit dürfen die Schüler die Arbeitsblätter einander nicht zeigen.

Die Schüler tauschen ihre jeweils unterschiedlichen Informationen aus und füllen die Lücken in ihren Arbeitsblättern aus.

¹Dieses Wechselspiel basiert auf dem Prinzip der Informationslücke und dient der Förderung der Sprechfähigkeit bei gleichzeitiger Festigung grammatischer Strukturen. Es besteht aus 2 Arbeitsblättern: Arbeitsblatt A für den Schüler 1 (S 1) und Arbeitsblatt B für den Schüler 2 (S 2). Beide Arbeitsblätter enthalten zu einer Sprechsituation jeweils verschiedene Informationen.

Schüler 1 hat ein leeres Kästchen. Mit Hilfe der gegebenen Redemittel stellt er eine Frage. Schüler 2 hat in diesem Kästchen Information. Er beantwortet die Frage. Schüler 1 hört und trägt die Information in das Kästchen. Dann fragt Schüler 2. Das Spiel dauert, bis alle leeren Felder ausgefüllt werden.

Abschließend bildet jeder Schüler einen Satz mit der Struktur: Entdeckung – Datum – Entdecker (z.B. Die Straßenbahn wurde im Jahre 1881 von Siemens erfunden).

Der Jet – sehr schnelles Düsenflugzeug.

2.2. Fertigkeit „Lesen“ üben

Texte aus dem Schülerbuch (S. 218–219, Üb. 4a) werden unter den Schülern verteilt, so dass jeder Schüler Informationen über einen Gelehrten bekommt. Beim Lesen füllt jeder Schüler den entsprechenden Teil des Rasters (Kopiervorlage 32) aus.

2.3. Fertigkeit „Sprechen“ üben

Anhand der im Raster gemachten Notizen erzählt jeder Schüler über seine Person vor der ganzen Gruppe. Die anderen Schüler hören zu und tragen Informationen ins Raster ein. Dabei können sie Fragen stellen, um etwas zu präzisieren.

Der Lehrer kann Fragen zu einzelnen Kästchen stellen, um zu prüfen, ob die Schüler alles richtig verstanden haben.

Der Lehrer erklärt den Schülern, dass sie die Arbeit mit dem Raster zu Hause fortsetzen sollen.

2.4. Landeskundliche Aspekte erweitern

Die Entdeckungen und die Erfindungen der weltbekannten Gelehrten und Ingenieure haben der Menschheit viel Nutzen gebracht. Welche? Mehr Informationen darüber erfahren die Schüler aus der Kopiervorlage 33.

Lösung: 1. Edison; 2. Röntgen; 3. Diesel; 4. Koch; 5. Watt; 6. Suchoj; 7. Einstein; 8. Popow.

3. Reflexion und Hausaufgabe

Jeder Schüler beendet einen Satz:

- Heute habe ich erfahren, von wem ...
- Früher wusste ich nicht, von wem ...
- Jetzt weiß ich genau, dass ...

Zu Hause können die Schüler Informationen (S. 220, Üb. 4b oder 4d) über andere Erfinder oder Entdecker ins Raster (Kopiervorlage 32) eintragen.

C. VON WISSENSCHAFT, TECHNIK UND ALLTAG

Made in Germany

Lernziele:

- detailliertes Lesen üben;
- Fertigkeit „Sprechen“ üben (Informationen austauschen, analysieren, kleine Berichte machen);
- landeskundliche Aspekte kennen lernen (bekannte deutsche und belarussische Markennamen);
- Zusammenarbeit fördern.

Materialien: „Deutsch 10“, Schülerbuch; Kopiervorlagen 34–36; PPP „Made in Germany“*.

Sozialformen: Einzelarbeit, Partnerarbeit, Gruppenarbeit.

Verlaufsplan

1. Einstieg ins Thema

Die Schüler erklären den Begriff „Made in Germany“ (S. 224, Üb. 2a). Dann nennen sie Markennamen, die in Deutschland produziert werden. Danach sehen sie sich das Bild im Schülerbuch (S. 225, Üb. 2c) an und nennen die Logos, die sie nicht kennen.

2. Hauptteil

2.1. Fertigkeit „Sprechen“ üben (Marktplatz¹)

Der Lehrer lässt jeden Schüler je ein Kärtchen ziehen (Kopiervorlage 34). Auf einer Seite des Kärtchens steht der Name der Firma, auf der Rückseite – ihre Produktion.

Spielablauf: Die Schüler bewegen sich frei im Raum und suchen einen Gesprächspartner.

Sie zeigen einander die Namen der Firmen und stellen sich gegenseitig die Frage, was diese Firmen produzieren, und beantworten die Frage. Wenn es keine richtige Antwort gibt, erklären sie das einander selbst.

¹ **Marktplatz** ist eine Methode, um Informationen oder Arbeitsergebnisse miteinander auszutauschen; um neuen Wortschatz zu entdecken und sich gegenseitig zu erklären; um Meinungen auszutauschen; um Wissen weiterzugeben.

Dann tauschen sie ihre Kärtchen aus und suchen andere Gesprächspartner.

Das Spiel dauert 3–5 Minuten. Da die Schüler in dieser Zeit nur einige Informationen sammeln, organisiert der Lehrer im Plenum den Informationsaustausch, so dass jeder Schüler weiß, was diese 8 Firmen produzieren (PPP, Folie 1).

Beispiel:

Ich weiß jetzt ... / Ich habe erfahren, dass ... / Früher wusste ich nicht, dass ...

2.2. Detailliertes Lesen üben

Die Schüler bilden Paare. Jedes Paar bekommt zwei ähnliche Tabellen (Kopiervorlage 35), die mit den Buchstaben A und B markiert sind. Jedes Paar liest einen Text im Lehrbuch (S. 225–226, Üb. 2d). Dabei besprechen die Partner alle Informationen und füllen ihre Tabellen aus. Ihr Ziel ist die Firma zu präsentieren.

2.3. Fertigkeit „Sprechen“ üben

Alle Schüler, deren Tabellen mit dem Buchstaben A markiert sind, bilden eine Gruppe, die Schüler mit dem Buchstaben B bei der Tabelle – andere Gruppe. In jeder Gruppe werden alle vier Texte vorgestellt. Jeder Schüler erzählt, die anderen hören zu und machen Notizen.

Im Plenum berichten die Schüler über die Informationen, die für sie neu oder besonders interessant waren (PPP, Folie 2).

3. Reflexion und Hausaufgabe

Die Schüler sehen sich die Logos der belarussischen Betriebe an (Kopiervorlage 36) oder PPP (Folie 3) und erzählen, was hier produziert wird.

Zu Hause können die Schüler einen kleinen Bericht über eine belarussische Firma vorbereiten (S. 226, Üb. 2t). Das Schema der Kopiervorlage 35 kann dabei helfen.

Kopiervorlage 1 (S. 5)

Wem gehören diese Aussagen? Einem Mieter? Einem Makler?

1. Was für eine Wohnung ist das? 2. Die Wohnung ist nicht teuer und hat alles, was Sie wünschen. 3. Wie viele Etagen hat das Haus? 4. Gibt es einen Balkon oder eine Terrasse? 5. Das ist eine gemütliche Wohnung mit dem gut organisierten Wohnbereich. 6. Mich interessiert noch, ob es einen Internetanschluss gibt? 7. Ich brauche eine Dreizimmerwohnung in einem kleinen Haus. 8. Welche Wohnung suchen Sie? 9. Haben Sie spezielle Wünsche? 10. Was ist das Wichtigste für Sie? 11. Ich habe ein Auto. Haben Sie Informationen über eine Garage oder einen Stellplatz? 12. Die Infrastruktur ist gut organisiert: Es gibt einen großen Angebot für Kinder und Erwachsene.

1. Sie brauchen dringend eine 3-Zimmer-Wohnung. Sie sollte mindestens 70 Quadratmeter haben, aber die monatliche Miete darf nicht mehr als 900 Euro betragen. Die Wohnung muss Zentralheizung und einen Balkon haben. Wenn die Wohnung weiter oben liegt, wäre ein Lift sehr gut, muss aber nicht sein. Sie brauchen eine Garage, und die Wohnung muss in ruhiger Lage sein, weil Sie nervenkrank sind.

2. Sie suchen eine 2-Zimmer-Wohnung. Sie sollte mindestens 50 Quadratmeter haben, darf aber nicht mehr als 550 Euro monatlich kosten. Es wäre gut, wenn zur Wohnung eine Garage gehören würde, das muss aber nicht sein. Die Wohnung muss Zentralheizung haben und einen Balkon, weil Sie gern im Freien frühstücken.

3. Sie brauchen eine große 3-Zimmer-Wohnung. Sie sollte eine moderne Küche haben und nicht weit von der U-Bahnstation liegen. Die monatliche Miete darf nicht mehr als 1200 Euro betragen. Sie brauchen auch eine Garage.

4. Sie suchen eine 2-Zimmer-Wohnung mit einer großen Küche. Die monatliche Miete darf nicht mehr als 750 Euro sein. Es wäre gut, wenn die Wohnung Einbauschränke hätte. Da Sie viel Zeit zu Hause arbeiten, brauchen Sie unbedingt einen Internetanschluss.

Kopiervorlage 3 (S. 6)

<p>2-ZW, Kü., Bad, ZH, 43 m², Miete 450,-/NK 250,- 2 Mo.-Miet. Prov., Tel. 47 89 20</p>	<p>Preungesheim, kl. 2-ZW, Kü., Bad, ZN, 280,-/NK/Kt., Tel. 49 37 64</p>	<p>3-ZW, Stadtrand, ca. 72 m², Bad, ZH, Blk., Tiefgar., Miete 465,- u. NK/Kt., Tel. 38 40 40</p>	<p>3-ZW, Stadtzentrum, Kü., Bad, WC extra, Loggia, teilrenoviert, sofort, ruh. Lage, 900,-/NK/Kt., Tel. 72 54 47</p>
<p>2-ZW, 50 m², Blk., 350,-, sofort, Tel. 71 30 35</p>	<p>Geräum. 2-ZW, 65 m², gr. Kü., Blk., ZH, Einb.-Schr., Tel., Internetanschl., 450,-/NK/Kt., Tel. 44 50 78</p>	<p>3-ZW, ca. 89 m², Bad, ZH, Blk., Lift, Miete 850,- u. NK/Kt., Tel. 38 40 40</p>	<p>Komf. 3-ZW, 82 m², ruh. Lage, NB, Blk., Tepp. u. Park., ZH (Garage), 850,- NK/Kt., Tel. 44 50 78</p>
<p>Schöne 2-ZW, 70 m², Einb.-Kü., Küchenbar, gr. Blk., Wz. 32 m², Gar., OF, 620/ NK/Kt., Tel. 44 50 78</p>	<p>2-ZW, Bad, ZH, Blk., Pkw-Pl., 350,-/NK/Kt., Tel. 43 54 31</p>	<p>3-ZW, ruh. Lage, (2-Fam.-Hs.), Öl-ZH, Terr., Gartenbenutz., Pkw-Pl., Wfl. 100 m², mtl. 1300,-/NK/ Kt., sofort, Tel. 29 10 36</p>	<p>Mod. 3-ZW, Einb.-Kü., ca. 86 m², Blk., Parkett (Garage), Nä. U-Bahn, Miete 720,-/NK/Kt., Tel. 44 50 78</p>
<p>Komf. 2-ZW, Einb.-Kü., Blk., Teppich, ZH, Bad, Internetanschl., 580,-/NK/Kt., Tel. 44 50 78</p>	<p>Gemütl. 2-ZW, Nähe Holzhausenpark, Studio, Einb.-Kü., Blk., ZH, DB, 50 m², 400,-/NK/Kt., Tel. 44 50 78</p>	<p>3-ZW, Nähe Zentrum, Küche, Bad mit WC, 2 Balkone, ZH, ca. 65 m², ab sofort zu vermieten, mtl. 580,-/NK/Kt., Tel. 52 19 11</p>	<p>Ruh. 3-ZW, 85 m², 2-Fam.-Hs., Blk., ZH (Garage), 700,- NK/Kt., Tel. 69 28 01</p>

Kopiervorlage 4 (S. 7)

ein Sofa oder ein Bett	eine Tischlampe oder eine Stehlampe
ein Schreibtisch	ein Computer
ein Stuhl, ein Drehstuhl oder ein Sessel	ein Teppich
ein Wandschrank	ein Fernseher
ein Bücherregal oder ein Bücherschrank	eine Hi-Fi-Anlage

Kopiervorlage 5 (S. 7)

1. Sonja, 16 Jahre: „Seit Leonardo di Caprio mit dem Film „Romeo und Julia“ bekannt wurde, bin ich Fan von ihm. Leo sieht einfach spitze aus und kann super gut schauspielern. Ich kann gar nicht verstehen, wie man ihn nicht mögen kann. Ich habe mir alle Filmposter gekauft. Mein Vater hat mir sogar welche aus Amerika mitgebracht. Damit habe ich mein ganzes Zimmer dekoriert. Früher habe ich mir jede Zeitschrift gekauft, wo Sachen über Leo drin standen. Natürlich habe ich auch alle Filme gesehen. Mein Lieblingsfilm ist „Romeo und Julia“.

Meine Eltern finden es gut, dass ich mich für etwas interessiere, auch wenn sie den Schauspieler nicht so toll finden. Mein Zimmer gefällt ihnen, besonders ein großes Herz an der Wand, das ich aus der Rückseite der CDs gebastelt habe. Es ist silbern und sieht sehr schön aus. Später will ich auch mal Schauspielerin werden und mein größter Wunsch wäre es natürlich, einmal mit Leo zusammen einen Film zu drehen.“

2. Annika, 16 Jahre: „Mein Zimmer ist das reinste Museum. Ich bewahre einfach alles auf. Alle Dinge hier haben eine besondere Bedeutung für mich. Was mir gut gefällt, sammle ich und hänge es an die Wand. Doch am besten gefällt mir die Rockgruppe „Bon Jovi“, vor allem der Sänger John Francis Bongiovi. Deshalb habe ich die meisten Fotos und Poster von ihm. Die ganze Wand in meinem Zimmer ist voll mit Postern von „Bon Jovi“. Alles, was nicht von der Wand fällt, bleibt hängen. Es kommen nur neue Sachen dazu, denn ich kann mich von den alten Sachen nicht trennen.

Ich habe mit dem Dekorieren vor etwa fünf bis sechs Jahren angefangen, als ich John Bongiovi zum ersten Mal gehört habe. Von da an habe ich mir alle Zeitschriften gekauft, in denen auch nur der kleinste Artikel über „Bon Jovi“ drin stand. Dann habe ich mir alle Artikel aus den Zeitschriften ausgeschnitten und an die Wand gehängt.

Heute sieht mein Zimmer super aus. Und ich habe eine sehr große Sammlung von Materialien über meinen Lieblingssänger. Ich möchte später Musikpädagogik studieren und hoffe, dass diese Materialien mir helfen. Meine Eltern haben nichts dagegen, dass ich mein Zimmer auf solche Weise dekoriert habe.“

3. Julia, 17 Jahre: „Vor drei Jahren hat mein Stiefvater mir einen Kalender mit Zigarettenwerbung mitgebracht. Ich habe den Kalender auseinandergeschnitten und mir die Bilder einzeln überall aufgehängt. Seitdem habe ich fast nichts anderes mehr an den Wänden hängen. Diese Werbung ist meiner Meinung nach sehr originell gemacht. Mir gefallen die niedlichen Bilder gut. Das Kamel guckt sehr nett und komisch. Alle Bilder haben auch witzige Sprüche, die ich auch sehr lustig finde. Ich möchte mich in meiner Zukunft mit der Werbung beschäftigen. Leider findet meine Mutter nicht so gut, dass ich Werbung für eine Zigarettenmarke in meinem Zimmer hängen habe. Sie ist strikt gegen das Rauchen. Ich konnte aber durchsetzen, dass ich ein paar Poster aufhängen darf.

Sonst habe ich nicht viel an meinen Wänden, weil ich es auch nicht mag, wenn mein Zimmer so vielen verschiedenen Sachen voll ist.

Wichtige Gegenstände in meinem Zimmer sind auch meine Pokale, die ich bei Tennisturnieren gewonnen habe. Da bin ich sehr stolz darauf.

Neben den Kamel-Bildern und meinen Pokalen habe ich noch ziemlich viele Fotos von meinen Freunden und von den Ferien, die auf den Bücherregalen und auf dem Schreibtisch stehen.“

4. Gero, 15 Jahre: „Mich fasziniert mein Sport so sehr, dass ich damit mein ganzes Zimmer dekoriert habe. Basketball ist mein größtes Hobby. Es macht mir einfach Spaß beim Basketball zuzugucken, und deswegen habe ich auch die ganzen Poster. So sind meine Vorbilder direkt in meinem Zimmer. Ich habe an allen Wänden Poster von meinen Lieblingsbasketballspielern aus der NBA, der höchsten Basketballliga.

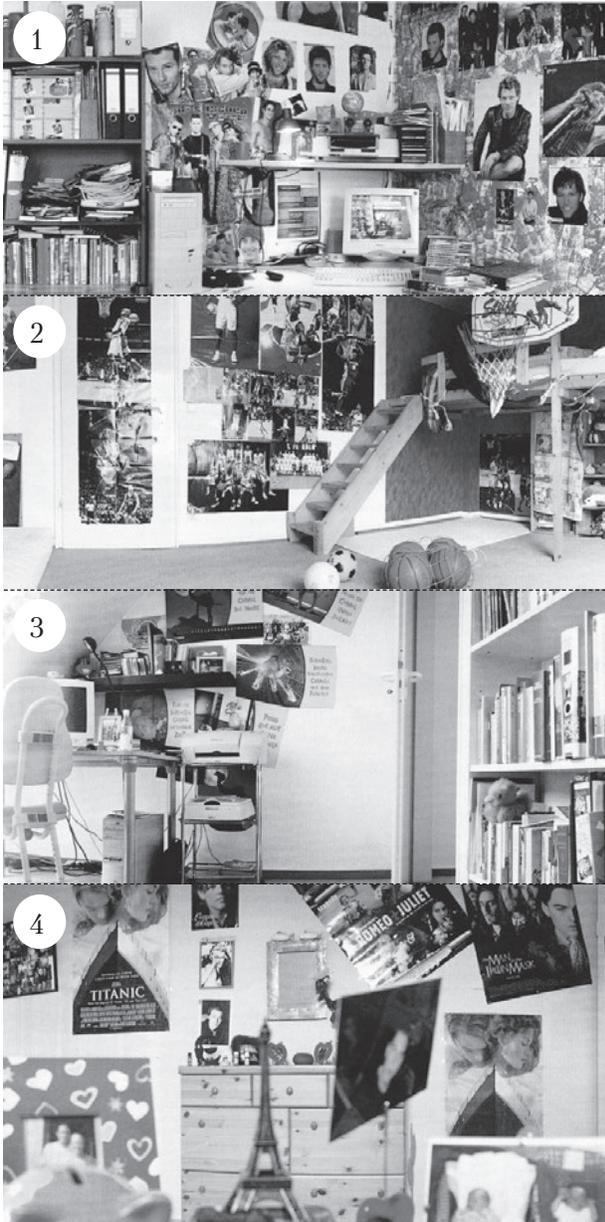
Seit ich vier Jahre alt bin, bin ich ein großer Fan dieses Sportes. Ich glaube, ich kenne mich schon ziemlich gut aus. Mein Vater ist Basketballtrainer und meine Mutter hat früher auch Basketball gespielt. Sie unterstützen mich voll und ganz. Manchmal bringt mein Vater neue Fotos von bekanntesten Spielern und hilft mir, sie an die Wand zu hängen.

Ich selbst spiele auch in einem Verein, deshalb ist mein Basketballkorb in meinem Zimmer für mich das Wichtigste. Ich trainiere jeden Tag. Wenn ich Basketball spiele, ist die Welt für mich in Ordnung.“

Kopiervorlage 6 (S. 8)

	Annika	Gero	Sonja	Julia
Dekorierung				
Grund				
Elternverhältnis				
Hobby				
Traumberuf				

Kopiervorlage 7 (S. 9)



Kopiervorlage 8 (S. 10)

	Grund- schule	Haupt- schule	Real- schule	Gymnasium
Anzahl der Schuljahre				
Alter nach der Beendigung der Schule				
Möglich- keiten nach der Beendigung der Schule				

Kopiervorlage 9 (S. 11)

	Schultyp	positiv	negativ	Grund
Sophie				
Johanna				
Sebastian				
Martin				

Junge Afghanen zu Gast in Sachsen

Austausch der Kulturen. Es war der erste Schüleraustausch zwischen Deutschland und Afghanistan: 9 Schülerinnen der Aischa-i-Durani Schule und 10 Schüler der Amani Oberrealschule für Jungen in Kabul kamen für drei Wochen nach Sachsen. Dabei erlebten sie und ihre deutschen Gastgeber manche Überraschung.

Walid, 16, wurde in Kabul gut auf die weite Reise nach Deutschland vorbereitet. „Der Lehrer hat uns Filme und Fotos gezeigt und viel über Deutschland erzählt“, berichtet er. Vor Ort wird für den jungen Afghanen dennoch vieles zum Erlebnis: Die erste Zugfahrt seines Lebens, der gemeinsame Unterricht von Jungen und Mädchen, Frauen-Fußball, Mineralwasser mit Kohensäule, alte Burgen und Schlösser, der Wald, die grüne Landschaft – und nicht zuletzt der viele Regen, der ihn vom Wetter in Deutschland schwärmen lässt.

Gelebte Landeskunde. Walid wohnt bei Mathias, 16, in Elsterberg. Das ist ein 3000-Einwohner-Ort in Sachsen. Auch Mathias wurde in der Schule gut auf den Besuch vorbereitet. Er wusste: Die Afghanen essen wegen ihres muslimischen Glaubens kein Schweinefleisch und sie trinken keinen Alkohol, die Mädchen und Frauen tragen Kopftücher, in Afghanistan isst man nicht mit Messer und Gabel und sein Gastschüler steht morgens vielleicht etwas früher auf, um zu beten. „Man muss andere Menschen mit Respekt behandeln“, sagt Mathias, „egal, wo sie herkommen, wie sie aussehen, wie sie sprechen oder wie sie gekleidet sind“. Kein Wunder, dass er sich mit Walid gut versteht.

Gemeinsame Projekte. Im Unterricht erleben die deutschen Schüler, wie wissbegierig die gleichaltrigen Afghanen sind und welchen Respekt sie vor Lehrern haben. Das führt unter deutschen Schülern zu Selbstkritik: „Wieso quatschen eigentlich alle durcheinander und warum macht jeder, was er will?“ Ahmad, 19, findet den Umgang zwischen dem Lehrer und seinen Schülern in Deutschland geradezu familiär: „Wie ein Vater und seine Söhne!“

Andererseits erleben die afghanischen Schüler einen völlig anderen Unterricht als zu Hause: In kleinen Gruppen führen sie mit den deutschen Schülern Projekte durch – eine völlig neue Erfahrung, die sie begeistert.

Sie sammeln gemeinsam Material, recherchieren vor Ort und stellen die Ergebnisse anschließend vor. So befasst sich eine Gruppe mit dem

Thema „Handwerk und Landwirtschaft“ und erlebt dabei in einer Bäckerei die Herstellung von Brot – Landeskunde hautnah. Die zweite Woche ihres Deutschland-Aufenthaltes verbringt die afghanische Gruppe in Chemnitz. Hier entsteht an der Albrecht-Dürer-Mittelschule ein Kunstprojekt: Die afghanischen und deutschen Schüler malen Bilder. Für die jungen Afghanen ist das etwas Besonderes: Lange Zeit herrschte in Afghanistan Bilderverbot. In wenigen Tagen entstehen zahlreiche Bilder, die die künstlerische Entwicklung der Schüler zeigen.

Gedanken nach dem Besuch. „Gelebte Beziehungen mit anderen Völkern ist ein Bestandteil unserer Erziehung“, erläutert Wolfram Markert, Direktor der Elsterberger Mittelschule, auf die Mathias geht. Die Mittelschule Elsterberg ist eine von 12 UNESCO-Schulen in Sachsen, die ihre Schüler zu „Offenheit und Toleranz gegenüber anderen Menschen und Kulturen erziehen“ wollen.

Alle Afghanen wollen nach dem Abitur in Deutschland studieren. Said hat sich für Medizin entschieden, „damit unsere Leute nicht mehr nach Pakistan fahren müssen, um sich behandeln zu lassen“. Ahmad interessiert sich für Maschinenbau, „um beim Wiederaufbau von Afghanistan helfen zu können“.

Demnächst sollen deutsche Schüler auch nach Kabul reisen.

Kopiervorlage 11 (S. 13)

	Afghanistan	Deutschland
Wetter		
Natur		
Essen		
Trinken		
Kleidung der Frauen		
Frauensport		
Klassen mit Mäd- chen und Jungen		
Verhalten im Unterricht		
Lehrer-Schüler- Verhältnis		
Religion		

Station 1: Assoziationen zum Thema „Schulbildung“



1. Suchen Sie sich ein Wort aus. Schreiben Sie die Buchstaben Ihres Wortes untereinander wie gezeigt:

S	S	S
T	T	T
U	U	U
N	N	N
D	D	D
E	E	E

2. Erinnern Sie sich an die Begriffe, die Sie mit Ihrem Wort verbinden / assoziieren und die diese Buchstaben enthalten, und schreiben Sie diese Begriffe wie im Beispiel.

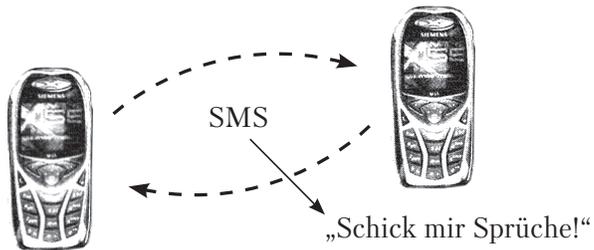
Beispiel:	oder:	oder:
S – Sport	S eite	S Lei S tung
T – tadeln	An T wort	S T S tress
U – ...	U	U
N – ...	N	N
D – ...	D	D
E – ...	E	E

3. Erklären Sie Ihre Wahl (die Etappe der Präsentation).

Station 2: SMS sammeln

1. Aus 16 Schnipseln versuchen Sie 8 Schülersprüche zum Thema „Schulsystem“ zu sammeln.

1	Bei den Menschen ...	a)	aber ich bin schneller.
2	Was ich nicht weiß, ...	b)	und nannte sie Lehrer.
3	Dem Schulstress kann man leicht entgehen, ...	c)	den Zustand nennt man Unterricht. (<i>W. Busch</i>)
4	Mich verfolgt die Klugheit, ...	d)	heißt die Dressur Erziehung.
5	Lektion. Ich hatte schlechte Lehrer. ...	e)	Das war eine gute Schule. (<i>A. Astel</i>)
6	Wenn alles schläft und einer spricht, ...	f)	Geld ist Luxus, Luxus kann ich mir nicht leisten.
7	Gott schuf Monster ...	g)	vermeidet man es, aufzustehen.
8	Schule ist Zeit, Zeit ist Geld, ...	h)	muss ich ... abschreiben.



2. Tragen Sie Ihre Lösungen in die Tabelle ein.

1	2	3	4	5	6	7	8

3. Wählen Sie 2—3 Sprüche und versuchen Sie zu erklären, was die Schüler mit diesen Sprüchen sagen wollen? (Etappe der Präsentation.)

Station 3: Ein Elfchen zum Thema „Schulsystem“ schreiben

Schreiben Sie ein kleines Gedicht, das Elfchen heißt.

Das Elfchen ist ein kurzer Text aus nur elf Wörtern in fünf Zeilen:

Zeile 1: **wie** (Adjektiv)? oder **was** (Nomen)? = **1** Wort

Zeile 2: **was ist so?** oder **was ist das?** = **2** Wörter

Zeile 3: **wo ist es?** oder **was tut es?** = **3** Wörter

Zeile 4: etwas **über sich selbst** oder
über das Nomen erzählen = **4** Wörter

Zeile 5: **ein Schlusswort** = **1** Wort

Beispiel:

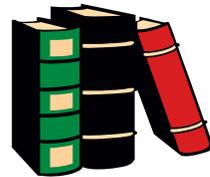
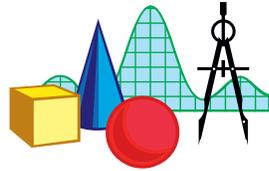
Laut.

Viele Menschen

Auf dem Platz.

Ich höre die Stimmen.

Markttag.

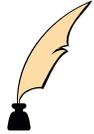


Station 4: Wörter definieren

Erinnern Sie sich an einige Begriffe, die zum Thema „Schulsystem“ gehören. Besprechen Sie die Bedeutung dieser Begriffe und schreiben Sie die Definitionen auf.



„Das
große
Schülerlexikon“



Abitur

Berufsschule

Gastfamilie

Grundschule

Gymnasium

Hauptschule

Klassenfahrt

Klassensprecher

Mittlere Reife

Realschule

Schüleraustausch

Station 5: Spaß oder Stress?

Was motiviert Sie im Schulunterricht? Was demotiviert, nervt Sie? Besprechen Sie diese Fragen in der Gruppe. Einigen Sie sich auf 3—5 Gründe. Schreiben Sie Ihre Meinungen auf.



Was motiviert Sie?

✓ Lob des Lehrers

- ✓ _____
- ✓ _____
- ✓ _____
- ✓ _____
- ✓ _____
- ✓ _____

Was demotiviert Sie?

✓ stures Pauken

- ✓ _____
- ✓ _____
- ✓ _____
- ✓ _____
- ✓ _____
- ✓ _____

Werbung: pro und contra

Melanie, 19: Die Werbung stört mich nicht. Dabei kann ich die Marken kennen lernen. Ich bekomme einen Überblick über neue Waren und kann Zeit beim Einkaufen sparen.

.....

Tobias, 37: Ich finde, wir haben viel zu viel Werbung. Ich habe ständig das Gefühl, dass meine Meinung manipuliert wird. Die Menschen geben mehr Geld, wenn sie ständig die Werbung sehen. Außerdem werden die Filme ständig durch Reklame unterbrochen.

.....

Erik, 24: Das mit der Werbung finde ich gut. Die meisten Produkte kommen so bei den Menschen besser an. Man ist einfach besser informiert. Man weiß, was es Neues auf dem Markt gibt, man gibt mehr Geld aus. Und das kommt letztlich unserer Wirtschaft zugute.

.....

Christian, 41: Die Werbung gehört einfach zu unserem Leben. Durch Werbung kann man die meisten Events doch erst finanzieren. Nur so gibt es Sponsoren. Und die Menschen müssen nicht noch mehr Eintritt zahlen, wenn sie zum Beispiel ins Kino oder in eine Ausstellung gehen.

.....

Rosa, 62: Ich hasse Werbung. Die Menschen sind nicht frei in ihren Entscheidungen. Sie werden ständig bevormundet. Sie denken weniger nach, sie sprechen mit den Phrasen aus der Werbung und haben gar keine eigene Meinung mehr.



Lkw-Reklamebild auf der Treppe vor dem Reichstag (1981)



Prospekte auf der Straße (2005)



Ein Zug mit vollflächiger Ganzreklame für Coca-Cola (2004)



Gebäudefläche als Bildschirm für animierte Leuchtwerbung (Piccadilly Circus, London, 2006)

Dieses Bild zeigt die 1890 aufgestellte Annoncenuhr in Werdau. Sie enthält neben der Uhr eine Windrose sowie ein Barometer und ist eine der wenigen noch in Deutschland erhaltenen derartigen Säulen. Sie wird bis heute für Annoncen und Bekanntmachungen genutzt.



Teil A

Viele Menschen sind ganz schön geschafft, wenn sie von der Arbeit nach Hause kommen. Für einen Kinobesuch, einen Spaziergang oder eine Runde Joggen reicht die Energie nicht mehr. Da bleibt nur Fernsehen bis zum Abendessen, oft auch während des Essens und danach, bis zum Einschlafen. Und genau das ist der Teufelskreis für viele.

Man _____ immer weniger. Man lässt sich tief in den _____ sinken und das _____ fällt schwer. Man bleibt lange vor dem _____ ohne frische _____ und ohne _____ sitzen. Man wird _____ und faul. Wenn man dabei die ganze Zeit isst, wird man auch dicker. Man verbringt seine _____ öfter zu Hause und das _____ wird langweilig.

Teil B

Viele Menschen sind ganz schön geschafft, wenn sie von der _____ nach _____ kommen. Für _____, einen _____ oder eine Runde Joggen reicht die _____ nicht mehr. Da bleibt nur _____ bis zum _____, oft auch während des _____ und danach, bis zum _____.

Und genau das ist der Teufelskreis für viele. Man unternimmt immer weniger. Man lässt sich tief in den Sessel sinken und das Aufstehen fällt schwer. Man bleibt lange vor dem Fernseher ohne frische Luft und ohne Bewegung sitzen. Man wird passiv und faul. Wenn man dabei die ganze Zeit isst, wird man auch dicker. Man verbringt seine Freizeit öfter zu Hause und das Leben wird langweilig.

Kopiervorlage 20 (S. 20)

1. Witold Bjalynizki-Birulja ist ein belarussischer Künstler, der _____
_____ (Geburtsort).
2. Er hat mehr als 2000 Gemälde geschaffen, die _____
_____ (Eindruck).
3. Den Besuchern gefallen besonders seine Winterlandschaften, die _____
_____ (Einheit).
4. Iwan Chruzki ist der bekannteste belarussische Maler, der _____

_____.
5. Er ist besonders durch Stilleben bekannt, auf denen _____
_____.
6. Leonid Schtschemeljow ist ein bedeutender moderner Maler, dessen
besondere Liebe _____
_____.
7. Seine Bilder, die _____
_____,
strahlen Ruhe aus und zeigen die Schönheit der belarussischen Natur.
8. Besonders beeindrucken seine Winterlandschaften, die _____
_____ (Farben).
9. Leonid Schtschemeljow ist ein bekannter und talentierter Maler,
dessen _____
_____.

Kopiervorlage 21 (S. 20)

Geburtsdatum	18.02.1922
Geburtsort	im Dorf Swenjatschi, Kreis Tolotschin, Gebiet Witebsk
2. Weltkrieg	bei der Verteidigung der Stadt Sewastopol eingefangen werden, in einigen KZ-Lagern in Deutschland sein
Studium	Minsker künstlerische Fachschule (1952), Moskauer Surikow-Institut der Akademie der Künste der UdSSR (1957)
Arbeit	Minsk, Leiter der Malerateliers, Lehrer von vielen bekannten modernen Künstlern
Kunstgenre	historische Gemälde, Genrebilder, thematische Gemäldereihen: der Große Vaterländische Krieg (Partisanenserie, KZ-Häftlinge), Tschernobyl-Katastrophe, christlichthematische Bilder, Porträts
Ausstellungen	die Staatliche Tretjakow-Galerie in Moskau, das Nationale Kunstmuseum der Republik Belarus, die Nationale Kunstgalerie in Sophia (Bulgarien), viele andere Kunstsammlungen
Bekannte Gemälde	„Partisanen“ (1963), „Partisanen-Madonna“ (1967), „Kinder des Krieges“, „Zahlen auf dem Herz“, „Madonna von Tschernobyl“ u.a.
Auszeichnungen	Volkskünstler von Belarus (1972), Volkskünstler der UdSSR (1978), Träger der Staatspreise der UdSSR und BSSR, Franzisk Skorina-Orden Nr. 1 (1997), Held von Belarus (2006)
Datum des Todes	08.11.2010

Graffiti: Kunst oder Sachbeschädigung?

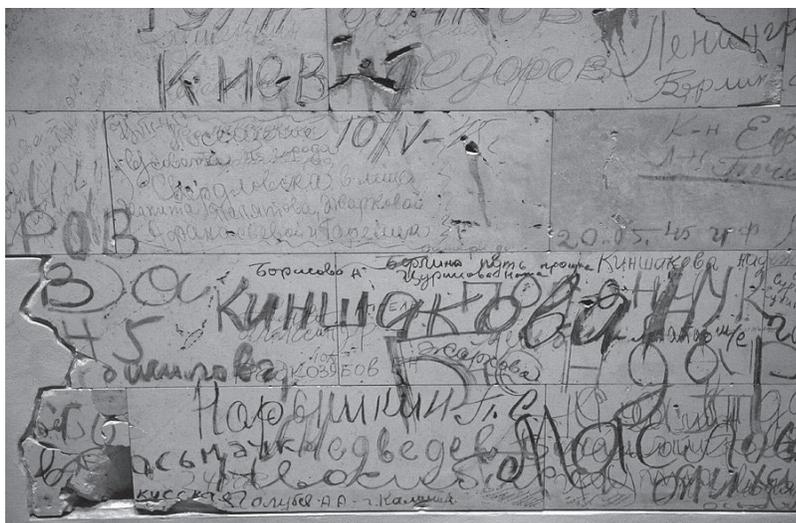
Für die einen ist es künstlerische Freiheit, für die anderen sind es Farbschmierereien oder auch Sachbeschädigung.

Graffiti machen unsere Städte bunter und freundlicher. Durch Graffiti äußern die Jugendlichen ihre Meinungen über die Umwelt, die Politik, das Leben usw. Manche Zeichnungen sind sehr kreativ und ideenreich und machen graue Hauswände, Brücken und Züge attraktiver.

Im vorigen Jahr aber bezahlte man in Deutschland für die Reinigung der Hauswände Millionen Euro. Die Reinigung von Hauswänden und Zügen bezahlen meistens die Gemeinden. Mit dieser „Kunst“ richtet man jährlich einen Millionenschaden an.

88 Euro zahlt man für fünf Liter „Graffiti-Killer“. Oft trägt man den „Killer“ mehrmals auf.

Die Polizei bestraft nur wenige Sprayer. Schule und Eltern appellieren an Vernunft und Gewissen der Jugendlichen.



Graffiti sowjetischer Soldaten aus dem Jahre 1945
im Reichstagsgebäude, Berlin.

Man erkennt gut ein Datum im rechten Teil des Bildes: 20.05.45



Brückengalerie Lörrach



Besprühte U-Bahn in Rom



Die Bremer Stadtmusikanten
von einem unbekanntem
Künstler in Bremen



Eine Bushaltestelle mit
typischen Graffitis an den
Wänden



Graffiti am Wiener Donaukanal



Ein Haus in São Paulo mit typischen Pixação-Graffitis



Verschiedene Graffiti-Pieces in Berlin



Stadium Lechia in Gdansk (Polen) 2005



Ein mit Schablonen gefertigtes Graffito (Stencil)



Politisches Graffiti in Berlin: „1. Mai: Autos brennen Bullen sterben“



Wildstyle-Graffiti in Berlin-Kreuzberg



Weltgrößtes Graffiti-Objekt war die Berliner Mauer

1. **Julia, 17:** „In meiner Clique gibt es Jungen und Mädchen. Das finde ich gut. Immer nur mit Mädchen zusammen zu sein wäre langweilig. Aber manche Dinge kann ich nur mit Mädchen machen, z.B. bummeln gehen oder Kleidung kaufen. Also, ich kann mir wirklich nicht vorstellen, dass ein Junge mit mir shoppen geht und mich berät, wenn ich Klamotten anprobiere. Jungen haben da andere Interessen. Sie machen lieber mal was mit ihren Kumpels, zum Beispiel Fußball spielen oder am Computer sitzen. Nur wenn sie in ein Mädchen verliebt sind, dann haben sie natürlich immer Zeit. Mit meinen Freunden möchte ich am liebsten jede freie Minute verbringen. Wir müssen ja nicht alle die gleichen Interessen haben. Hauptsache ist, dass wir uns aufeinander verlassen können.“

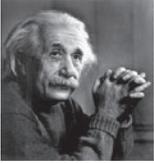
2. **Kirstin, 16:** „Ich glaube, ohne meine Freunde könnte ich kaum leben. Sie sind unheimlich wichtig für mich, und ich glaube auch, dass man als Mädchen supergut mit Jungen befreundet sein kann. Manchmal unternehmen wir alle was zusammen, aber nicht immer, weil wir nicht alle die gleichen Interessen haben. Das Wichtigste ist, dass immer einer da ist, wenn man Probleme hat und Hilfe braucht, oder wenn man einfach nur Spaß haben will.“

3. **Uli, 16:** „Für mich ist es wichtig, dass meine Freunde so ungefähr das gleiche Alter und die gleichen Interessen haben wie ich. Wenn man gleich alt ist, kann man die Probleme der anderen viel besser verstehen. Und man kann viel mehr zusammen machen, wenn die Interessen zusammenpassen. In meiner Clique interessieren sich alle für Fußball. Wir schauen zusammen im Fernsehen Fußballspiele und gehen auch ab und zu ins Stadion, wenn unsere Lieblingsmannschaften spielen. Wir treffen uns auch oft zum Fußballspielen auf dem Sportplatz. Manchmal gehen wir ins Café und meckern über die Schule oder unsere nervigen Eltern oder wir sprechen über Mädchen.“

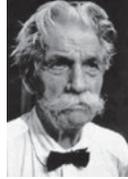
4. **Andy, 17:** „Früher war ich mal in einer Clique. Zuerst haben wir einfach nur viel Zeit miteinander verbracht und uns über viele Themen unterhalten. Wir haben auch oft was unternommen, und es war nie langweilig. Aber irgendwann wollte dann immer einer alles bestimmen, und alle mussten machen, was er wollte. Wenn man dann mal eine andere Meinung hatte, gab es Ärger. Das war echt blöd. Mein bester Freund und ich sind dann nicht mehr hingegangen, wenn die anderen sich getroffen haben. Wir interessieren uns beide für Computer und treffen uns nach der Schule bei ihm oder bei mir und surfen im Internet oder machen Computerspiele. Aber am Wochenende gehen wir manchmal mit anderen Freunden zusammen ins Kino oder in die Disco.“

Kopiervorlage 25 (S. 23)

	Kirstin, 16	Uli, 16	Andy, 17	Julia, 17
Welche Rolle spielt die Clique?				
Nach welchem Grund sind sie zusammen?				
Wie verbringen sie die Zeit gemeinsam?				
Haben alle dieselben Interessen?				
Gibt es Probleme in der Clique?				
Was ist das Wichtigste für die Person?				



Albert Einstein war der größte Physiker des 20. Jahrhunderts. Er wurde 1879 in Ulm geboren und starb 1955 in den USA. 1921 bekam er den Nobelpreis für Physik. Vor allem seine Relativitätstheorie machte ihn berühmt.



Albert Schweitzer lebte von 1875 bis 1965. 1913 ging er als Arzt nach Afrika und gründete später ein Krankenhaus in Lambarene in Gabun. Er hielt sich viele Jahre in Afrika auf. 1952 bekam er den Friedensnobelpreis.



Jil Sander wurde am 27.11.1943 als Heidemarie Jiline Sander in Schleswig-Holstein geboren. Sie studierte Textilkunde und arbeitete als Moderedakteurin. 1973 zeigte sie ihre erste eigene Mode-Kollektion. Mit ihrem eleganten Stil wurde sie als Modedesignerin in der ganzen Welt bekannt.



Nina Hagen, 1955 in Ost-Berlin geboren, war schon mit 17 Jahren ein Star in der damaligen DDR. Sie wurde nicht nur durch ihre Punk-Rockmusik, sondern auch durch ihr besonderes Aussehen bekannt.

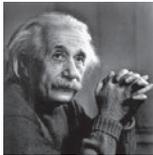
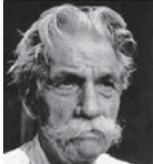


Reinhold Messner, geboren am 17.09.1944 in Südtirol / Italien, begann schon früh mit dem Bergsteigen in den Alpen. Von 1970 an bestieg er in zahlreichen Himalaya-Expeditionen die höchsten Berge der Welt. 1992 durchquerte er in 92 Tagen die Arktis zu Fuß.



Carl Friedrich Benz war Ingenieur für Maschinenbau. Er wurde 1844 in Karlsruhe geboren. Nach dem Studium konstruierte er Motoren und entwickelte das Automobil. 1886 stellte er sein erstes Auto der Öffentlichkeit vor. Er starb 1929.

Kopiervorlage 27 (S. 25)

	Geburt / Tod	Ausbildung / Beruf	besonderes Ereignis in seinem / ihrem Leben	Warum wurde er / sie bekannt?
	Albert Einstein	Albert Einstein	Albert Einstein	Albert Einstein
	Jil Sander	Jil Sander	Jil Sander	Jil Sander
	Reinhold Messner	Reinhold Messner	Reinhold Messner	Reinhold Messner
	Albert Schweitzer	Albert Schweitzer	Albert Schweitzer	Albert Schweitzer
	Nina Hagen	Nina Hagen	Nina Hagen	Nina Hagen
	Carl Friedrich Benz	Carl Friedrich Benz	Carl Friedrich Benz	Carl Friedrich Benz

wurde 1879 in Ulm geboren	Physiker	der Nobelpreis für Physik, 1921	Relativitäts- theorie
wurde 1943 in Schleswig- Holstein geboren	Textilkunde	erste Modekollek- tion, 1973	welt- bekannte elegante Mode
wurde 1944 in Südtirol geboren	Bergsteiger	92 Tage lang zu Fuß durch die Arktis, 1992	die höchsten Berge der Welt
starb 1965	Arzt in Afrika	Friedens- nobelpreis, 1952	das welt- berühmte Kranken- haus in Lambarene
wurde 1955 in Ostberlin geboren	Rockmusi- kerin	Star mit 17 Jahren	Punk- Rockmusik, besonderes Aussehen
starb 1929	Ingenieur für Maschi- nenbau	erstes Auto, 1886	welt- berühmte Autos

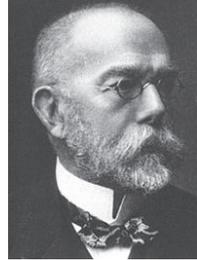
1. Früher träumte ich davon, eine Mischung aus Sylvester Stallone und John Lennon zu sein.
 2. Da können Vorbilder helfen.
 3. Ich versuche so sein wie ich bin.
 4. Es ist wichtiger, eigene Persönlichkeit zu entwickeln, als eine andere Person zu kopieren.
 5. Die Vorbilder helfen uns, sich selbst besser zu verstehen.
 6. Heute denke ich, es ist sinnlos, Vorbilder zu haben.
 7. Es ist viel wichtiger, sich selbst zu akzeptieren, als einen anderen Menschen zu vergöttern.
 8. Zurzeit habe ich kein Vorbild, aber es gibt Phasen im Leben, da ist es sicher sinnvoll, sich an Vorbildern zu orientieren.
 9. Denn manchmal fällt es wirklich schwer, eigene Auswahl zu machen oder richtige Lösungen zu finden.
 10. Wenn jemand ein Vorbild hat, kennt er, was er im Leben werden will.
-

1. Früher träumte ich davon, eine Mischung aus Sylvester Stallone und John Lennon zu sein.
2. Da können Vorbilder helfen.
3. Ich versuche so sein wie ich bin.
4. Es ist wichtiger, eigene Persönlichkeit zu entwickeln, als eine andere Person zu kopieren.
5. Die Vorbilder helfen uns, sich selbst besser zu verstehen.
6. Heute denke ich, es ist sinnlos, Vorbilder zu haben.
7. Es ist viel wichtiger, sich selbst zu akzeptieren, als einen anderen Menschen zu vergöttern.
8. Zurzeit habe ich kein Vorbild, aber es gibt Phasen im Leben, da ist es sicher sinnvoll, sich an Vorbildern zu orientieren.
9. Denn manchmal fällt es wirklich schwer, eigene Auswahl zu machen oder richtige Lösungen zu finden.
10. Wenn jemand ein Vorbild hat, kennt er, was er im Leben werden will.

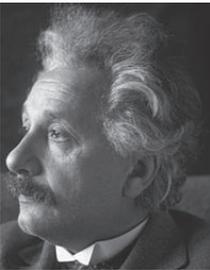
Kopiervorlage 30 (S. 28)



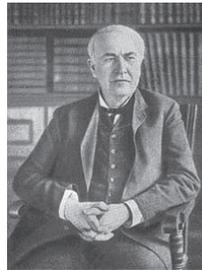
James Watt



Heinrich Hermann Robert Koch



Albert Einstein



Thomas Alva Edison



Wilhelm Conrad Röntgen



Rudolf Diesel



Alexander Popov



Pawel Suchoj

Arbeitsblatt A

Redemittel: *S 1*: Wann wurden die Röntgenstrahlen entdeckt? – *S 2*: ...
S 1: Und von wem (wurden sie entdeckt)? – *S 2*: ...

Entdeckung	Datum	Entdecker
Die Röntgenstrahlen		
Das Tuberkelbakterium	1882	Robert Koch
Der Choleraerreger	1883	
Die Relativitätstheorie	1905	Albert Einstein
Erfindung	Datum	Erfinder
Die Glühbirne		
Der Phonograph		
Der Dieselmotor	1897	Rudolf Diesel
Die Dampfmaschine		
Der Rundfunk		
Der Überschallflugzeug	1955	Pawel Suchoj
Der Jet (lesen Sie: dshet)	1956	

Arbeitsblatt B

Redemittel: *S 2*: Wann wurde das Tuberkelbakterium entdeckt? – *S 1*: ...
S 2: Und von wem (wurde es entdeckt)? – *S 1*: ...

Entdeckung	Datum	Entdecker
Die Röntgenstrahlen	1895	Wilhelm Röntgen
Das Tuberkelbakterium		
Der Choleraerreger		
Die Relativitätstheorie		
Erfindung	Datum	Erfinder
Die Glühbirne	1879	Thomas Edison
Der Phonograph	1877	
Der Dieselmotor		
Die Dampfmaschine	1782	James Watt
Der Rundfunk	1895	Alexander Popow
Der Überschallflugzeug		
Der Jet (lesen Sie: dshet)		

Kopiervorlage 32 (S. 29)

Name	Geburtsdatum / Geburtsort	Tätigkeitsbereich	Entdeckung / Erfindung	Auszeichnungen	Sonstiges
James Watt					
Robert Koch					
Albert Einstein					
Thomas Edison					
Wilhelm Röntgen					
Rudolf Diesel					
Alexander Popow					
Pawel Suchoj					

Name	Bedeutung der Entdeckung oder der Erfindung
1.	<p>Während seines Lebens hat dieser Erfinder 1093 Patente erhalten. Er perfektionierte den Telegraf, das Telefon, Video-Geräte, entwickelte die erste kommerziell erfolgreiche Variante der elektrischen Glühlampe, baute die erste elektrische Lokomotive, markierte den Beginn der Elektronik, erfand den Phonographen. Er schlug vor, am Anfang des Telefongesprächs das Wort „Hallo“ zu verwenden. Im Jahre 1928 wurde er mit der höchsten Auszeichnung des US-Kongresses, der Goldmedaille, ausgezeichnet.</p> <p>Seine Erfindung löste das Problem der elektrischen Beleuchtung, sowie der Schaffung eines modernen Diktiergeräts, Tonbandgeräte und anderer Geräte.</p>
2.	<p>Die Entdeckung dieses deutschen Wissenschaftlers hat die Entwicklung der Wissenschaft sehr beeinflusst. Experimente und Erforschungen haben mit Hilfe von dieser Entdeckung neue Erkenntnisse über die Struktur der Materie gegeben. Diese Entdeckung zusammen mit anderen Entdeckungen der Zeit hat dazu beigetragen, mehrere Bestimmungen der klassischen Physik zu revidieren. Nach kurzer Zeit wurden Geräte mit diesen Strahlen in die Medizin und verschiedene Bereiche der Technik eingesetzt.</p>
3.	<p>Diese Erfindung führte zur Verbesserung der Leistungsfähigkeit des Motors. Mit diesem Motor wurden Schiffe, Lokomotiven, Autos und Lastwagen gebaut. Diese Erfindung hat die Kosten der Fahrzeugproduktion reduziert. 1936 hat die Firma Daimler-Benz das erste Auto mit der Verwendung dieser Erfindung („Mercedes-Benz-260D“) produziert.</p>

Name	Bedeutung der Entdeckung oder der Erfindung
4.	Die Entdeckung dieses Gelehrten machte einen unschätzbaren Beitrag zur Entwicklung der Medizin, sowie zur Koordination der Forschung und praktischer Maßnahmen gegen Infektionskrankheiten wie Typhus, Malaria und Pest.
5.	Diese Erfindung hat mechanische Energie für die Bedürfnisse des Bergbaus wesentlich billiger gemacht. Sie fand schnell eine Verwendung in Minen und Bergwerken. Diese Einführung reduzierte auf drei Viertel den Kohleverbrauch. Doppelt wirkende Dampfmaschine ist zu einer universellen Wärmekraftmaschine geworden, weit verbreitet in fast allen Sektoren der Wirtschaft vieler Länder.
6.	Die Erfindungen dieses Wissenschaftlers initiierten die Entwicklung der modernen Jet- und Überschall-Flugzeuge. Die von ihm vorgeschlagene Form des Flügels ermöglichte es, Weltrekorde in Flughöhe und Fluggeschwindigkeit einzustellen.
7.	Diese Entdeckung führte zu Veränderungen in mehreren Bestimmungen der klassischen Physik. Sie hat die meisten Entdeckungen in der Physik vereint und Impulse für die Entwicklung der modernen Physik gegeben. Auf der Grundlage dieser Entdeckung werden moderne Flugzeuge und Raketen geschaffen. Leider führte diese Entdeckung auch zur Schaffung der Atombombe.
8.	Diese Erfindung erlaubt das Senden und das Empfangen von Signalen aus der Ferne. Sie ist in der Marine, Luftwaffe, in vielen anderen Bereichen der Wissenschaft und Technik eingesetzt. Seit dem Jahr 1898 werden auf ihrer Basis die Telefonapparate produziert.

	Süßwaren
	Brillengläser, Brillenfassungen
	Optik, Optoelektronik, Medizintechnik, Messtechnik
	Schokolade
	Haushaltsgeräte
	Hautpflegeprodukte
	Schuhe, Lederaccessoires
	Lastkraftwagen

Kopiervorlage 35 (S. 31)

		SIEMENS	adidas GROUP	
Gründungs- jahr				
Gründer				
Bereich				
wichtigste Produktion				
Sonstiges				



Минский часовой завод



ПРЕЗЕНТАЦИИ ДЛЯ СКАЧИВАНИЯ

1. PPP „Wohnungen einrichten“.
2. PPP „Schulsystem BRD“.
3. PPP „Werbung“.
4. PPP „Sawitzki“.
5. PPP „Belarussische Maler“.
6. PPP „Graffiti“.
7. PPP „Vorbilder“.
8. PPP „Erfinder“.
9. PPP „Made in Germany“.

ДОПОЛНИТЕЛЬНЫЕ МАТЕРИАЛЫ ДЛЯ СКАЧИВАНИЯ

1. Arbeit an Stationen. Schule.
2. Subkulturen (zusätzliche Materialien zum Thema „Jugendorganisationen“, Teil B: Jugend: ihre Werte, Wünsche und Träume, § 1. Werte und ihre Rangfolge).

ЛИТЕРАТУРА

Dallapiazza, Rosa-Maria, u.a.: Tangram. Deutsch als Fremdsprache. Ismaning: Max Hueber Verlag, 1998.

Deutsch perfekt. Das aktuelle Magazin für Deutsch-Lerner 9 (2008).

Fischer-Mitziviris, Anni / **Janke-Papanikolaou**, Sylvia: AusBlick 1. Deutsch für Jugendliche und junge Erwachsene. Ismaning: Hueber Verlag, 2007.

Fremdsprache Deutsch. Zeitschrift für die Praxis des Deutschunterrichts. Heft 44 (2011).

Juma 2 (2002).

Juma 2 (2003).

Juma 4 (2004).

Juma 3 (2005).

Kommunikation in der Wirtschaft. In: Lehr- und Arbeitsbuch / Goethe-Institut, Fraus, Cornelsen, 2009.

Kopp, Gabrielle, u.a.: Planet 3. Deutsch für Jugendliche. Ismaning: Hueber Verlag, 2011.

Menschen in Deutschland. In: Ein Lesebuch für Deutsch als Fremdsprache. München: Langenscheidt, 1995.

Schumann, Johannes: Leichte Tests. Deutsch als Fremdsprache. Ismaning: Max Hueber Verlag, 2001.

СОДЕРЖАНИЕ

Предисловие.....	3
------------------	---

WOHNMÖGLICHKEIT

B. Wohnqualität	
Ein Zimmer / Eine Wohnung mieten	4
D. Wohnkultur	
Wohnungen einrichten: klassisch oder modern?	6

SCHULSYSTEM

A. Andere Länder – andere Schulsysteme	
Kritikpunkte des deutschen Schulsystems.....	9
D. Schüleraustausch	
Austauschprogramm: Wie muss es sein?	12
E. Projekt (Nach der Wahl)	
Lernen an Stationen: Schule.....	14

MASSENMEDIEN

B. Zeitungen lesen – mehr wissen	
Werbung in der Zeitung	16
C. Das Fernsehen informiert	
Fernsehgewohnheiten	17

KUNST UND KÜNSTLER

B. Künstler und ihre Werke	
Berühmte belarussische Künstler und ihre Bilder	19
D. Eine andere Kunst	
Kunst oder Kitsch?	21

JUGENDORGANISATIONEN

A. Jung sein – aktiv sein	
Jugendcliquen.....	22
B. Jugend: ihre Werte, Wünsche und Träume	
Jugendliche und ihre Vorbilder	24
E. Projekt (Nach der Wahl)	
WWW-Projekt Jugendaktionen.....	26

WISSENSCHAFT UND TECHNIK

B. Erfinder und Erfindungen

Berühmte Erfinder und Entdecker.....27

C. Von Wissenschaft, Technik und Alltag

Made in Germany.....30

Материалы для копирования32

Презентации для скачивания.....73

Дополнительные материалы для скачивания.....73

Литература.....74

Учебное издание

Нестерович Ольга Владимировна
Кладова Галина Ивановна

УРОКИ НЕМЕЦКОГО ЯЗЫКА В 10 КЛАССЕ

Пособие для учителей учреждений общего среднего образования
с белорусским и русским языками обучения

Ответственный за выпуск *Д. Л. Дембовский*

Подписано в печать 15.06.2015. Формат 60×84 ¹/₁₆. Бумага офсетная. Печать офсетная.

Усл. печ. л. 4,65. Уч.-изд. л. 3,24. Тираж 1100 экз. Заказ

Общество с дополнительной ответственностью «Аверсэв».

Свидетельство о государственной регистрации издателя, изготовителя, распространителя
печатных изданий № 1/15 от 02.08.2013. Ул. Н. Олешева, 1, офис 309, 220090, Минск.

E-mail: info@aversev.by; www.aversev.by

Контактные телефоны: (017) 268-09-79, 268-08-78.

Для писем: а/я 3, 220090, Минск.

УПП «Витебская областная типография».

Свидетельство о государственной регистрации издателя, изготовителя, распространителя
печатных изданий № 2/19 от 26.11.2013. Ул. Щербакова-Набережная, 4, 210015, Витебск.